

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 26.

Verlags-Jahrespreis No. 2030.

Samstag, den 16. Januar.

Redaktions-Jahrespreis No. 52.

1904.

## Abend-Ausgabe.

### Politische Wochenschau.

Nach der parlamentslosen, aber nichts weniger als schmerzlichen Ruhezeit der Weihnachtsferien sind wir nun wieder auf der Höhe der parlamentarischen Situation angelangt. Der Reichstag ist in voller Arbeit, die freilich zunächst nur in einer sehr lebhaften Aussprache zwischen der Volksvertretung und der Regierung über allerlei aktuelle Fragen bestand. Die verschiedenen Interpellationen, welche in dieser Woche im Reichstag zur Verhandlung gelangten, haben neben etlichen alten Parlamentariern auch manche „neue Herren“ zu Wort kommen lassen. Aber über die parlamentarische Bewertung der „Notizen“ und über die Gruppierung im neuen Hause überhaupt werden erst die Verhandlungen über die Gesetzentwürfe von grundsätzlicher Bedeutung völlige Klarheit schaffen.

Mit angepanntem Interesse sieht man allseitig auch den Verlauf der Tagung des neugewählten preussischen Landtags entgegen. Es sind mannigfache Fragen von hochpolitischer Bedeutung, welche diesmal in der preussischen Volksvertretung ihrer Entscheidung entgegengehen sollen; aber die allerwichtigste dieser Fragen ist die Kanalvorlage, von der freilich die Regierung, der konservativen Kanalopposition Rechnung tragend, ein kräftiges Stück herausgeschnitten hat. Mit Interesse erwartet man vor allem, wie die Vertreter des Westens der preussischen Monarchie sich zu diesem Festtagsstuden stellen werden, nachdem die Regierung die größten Kosten, die Verbindung der Elbe mit dem Westen, herausgeholt hat.

Zweifellos wird im preussischen Abgeordnetenhaus auch einiges über den merkwürdigen Plan des Scheerlischen Spar- und Lotteriesystems gesprochen werden. Die sonderbare Gründung dieses preussischen Spar-Monacos ist ja noch in letzter Stunde gescheitert, aber laut offizieller Mitteilung sind diese Pläne, gegen die von allen Seiten scharfer Widerspruch erhoben ist, nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Wir zweifeln nicht daran, daß auch die preussische Volksvertretung sich dieser allgemeinen Beurteilung anschließen und daß diese Opposition jenen Spar- und Spielplänen den Garaus machen wird.

Auf scharfe Opposition ist auch in Sachsen der bisher nur in Form einer Denkschrift bekannt gewordene Plan der Wahlreform gestoßen. Zufrieden ist im Grunde keiner mit dieser fogen. Reform, die von lauter Halbheiten und Widersprüchen strotzt und den Belz wischen will, ohne ihn naß zu machen. Daß die Wahl-

reform in der von der Regierung vorgeschlagenen Form nicht Gesetz werden wird, steht schon jetzt fest. Die Dinge in Crimtschau stehen schlecht und Ausichten auf einen Friedensschluß sind für absehbare Zeit kaum vorhanden. Die dem sächsischen Landtage zugegangene Denkschrift des Geheimrats Roscher spricht keine der beiden Parteien frei, schiebt aber den größeren Teil der Schuld den Arbeitern zu, deren mangelndes Entgegenkommen ein baldiges Ende des Kampfes leider nicht erhoffen lasse.

Es sieht bedauerlicherweise so aus, als ob auch die Kämpfe in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet nicht so bald ein Ende nehmen werden. Noch ist der Zustand der Bondelwarts nicht völlig unterdrückt, und schon hat der noch viel größere Stamm der Herero den Kriegspfad betreten. Es wird sehr energischer und umfassender Maßnahmen bedürfen, um die Ruhe in Deutsch-Südwestafrika wieder herzustellen und weiteren Auflehnungen gegen die deutsche Herrschaft vorzubeugen.

Um die Wiederherstellung der Ruhe in seinem Lande und die Unterdrückung unbotmäßiger Auflehnungen gegen seine Herrschaft bemüht sich mit mehr Eifer als Erfolg König Peter I. von Serbien, aber die halben Versuche, sich von dem Joch der Königsräuber zu befreien, sind zu schüchtern unternommen, um wirksam zu sein. Dazu kommt, daß die ohnehin wacklige Autorität Peters durch die demonstrative Abreise der meisten Gesandten aus Belgrad einen starken Stoß erlitten hat. Unter diesen Umständen muß es wie der reine Hohn erscheinen, wenn König Peter die Jentinar-Feier der Befreiung Serbiens durch seinen Vorfahr Karageorg festlich begehen will.

Dagegen wird man in Makedonien demnächst die endgültige Annahme des makedonischen Reformprogramms durch die Pforte festlich begehen können. Die letzte türkische Note erhebt gegen das Würzburger Programm keine besonderen Einwendungen mehr, und so dürfte denn die Annahme des Reformprogramms hoffentlich in absehbarer Zeit proklamiert werden.

Es ist eine interessante Streitfrage, ob die makedonische die ostasiatische oder die ostasiatische die makedonische Streitfrage überleben wird. Der Konflikt zwischen Rußland und Japan steht noch immer auf dem alten Fleck, aber daß die Lage sich unterdes nicht kriegerischer zugekehrt hat, ist immerhin ein beruhigendes Zeichen. Selbst wenn aus dem angeblich von Seiten Englands und Frankreichs geplanten Vermittlungsversuch nichts werden sollte, sprechen doch die Anzeichen mehr dafür, daß der ostasiatische Knoten behutsam auseinander geknüpft, als dafür, daß er wie einst der gordische Knoten mit der Schärfe des Schwertes durchgeschlagen werden wird.

Plötzlich das Gerücht verbreitete, in den Kreisen der Rebellen werde allen Ernstes die Meinung vertreten, man müsse das Zeughaus stürmen, um sich der dort zur Ausrüstung für das Freiter Landwehr-Bataillon stets vorrätig gehaltenen Kleider und Waffen zu bemächtigen. Das Gerücht nahm immer bestimmtere Formen an, und eines Nachmittags kehrte die Botenfrau aus Sohlig mit der Nachricht heim, anderen Tages würden die Rebellen aus Sohlig und Elgerfeld zugleich anrücken um das Zeughaus im Kloster zu stürmen. Es wären die wildesten und rohesten Kerle, der Abshamm der ausländigen Arbeiterschaft, unter ihnen und sie hätten beschlossen, daß jeder männliche Einwohner der Freit, der über vierzehn Jahre alt sei, gezwungen werden solle, bei dem Sturm auf das Kloster zu helfen.

Eine Stunde nachdem die Botenfrau, die sie „das schwarze (schwarze) Mariagebill“ (Marie Sibylla) nannten, der ersten Seele diese erschreckliche Mähr am Marktbrennen verkündigt hatte, war das ganze Städtchen davon erfüllt. Überall standen Gruppen, die das Drohende besprachen und mit besorgten Mienen darüber disputierten, daß wohl nicht allein die Männlichkeit der Freit, sondern vielleicht noch mehr die Weiblichkeit, soweit sie sich noch in annehmbarem Alter und in angenehmem Ansehen befände, von den roten Freiheitshelden bedroht sei.

Dann wurde das Thema in den Familien sorglich beraten und hin und her überlegt, wie dem Unheil am besten gewehrt werden könne. Auf die zwölf Soldaten im Kloster sahien wenig Verlaß, wenn die übermächtige Rebellenchar wirklich anrückte, und mit den paar Dutzend Gewehren, die im Städtchen aufzutreiben, den paar Senfen, Dreschflegeln und Mistgabeln war wohl auch nicht viel anzufangen.

In dem stattlichen, eigenartig mit hübsch gerundeten und angekrümmten Holzschindeln bekleideten Patrizierhaus „op den Steinen“ an der Königsstraße, so genannt von den Felsen, auf denen das Haus stand und die noch aus den Fundamenten herausguckten, hatte das schreckliche Gerücht auch keine Einzuga gehalten. Voller Sorgen sah der Herr Karl Wilhelm Röntgen, Landwirt und Fabrikant

## Politische Übersicht.

Konservative Kanalakt.

L. Berlin, 15. Januar.

Man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Kanalvorlage in der beschränkten Gestalt, in der sie das Abgeordnetenhaus jetzt erhalten soll, angenommen werden wird. Graf Bülow würde die Fertigstellung der ursprünglichen Vorlage nicht gewagt haben, wenn er nicht unter der Hand die Gewißheit bekommen hätte, daß er auf diesem Wege besser als vormals zum Ziele kommen kann. Wenn die Konservativen nun aber den Teilkanal vom Rhein über Dortmund bis Hannover annehmen, wo sie sich doch sagen müssen, daß das Schlußstück bis zur Elbe unweigerlich nachgeholt werden wird, so kommt das auf daselbe hinaus, wie wenn sie die ursprüngliche Vorlage bewilligten. Nur um ihnen den Rückzug zu erleichtern, ist der Entwurf jetzt so hergerichtet worden, wie man ihn eben mit heiterer Verwunderung aus den offiziellen Ankündigungen kennen gelernt hat. Alles in allem genommen, muß man sagen: Die konservativen Kanalgegner beweisen durch die Änderung ihrer Taktik, daß für die frühere Ablehnung nur politische Gründe und nicht sachliche bestimmend gewesen sind. Daraus folgt, daß sie ihre Taktik nicht geändert haben würden, ohne die Bürgschaft von Kompensationen auf anderen Gebieten erlangt zu haben. Welche das sind, wird sich noch zu zeigen haben. Umsonst aber tun die Konservativen nichts, und mühe gemacht sind sie auch nicht, sondern sie handeln eben nach einem klugen Plane, und das Geschäft muß sich für sie verkehren. Daß ihr Widerspruch gegen den Mittellandkanal nur Masche zu anderen Zwecken gewesen ist, zeigt ja das verblüffend ungehämmt Anerbieten des Grafen Kanitz deutlich genug, der den Kanal, obwohl er ihn angeblich für verderblich und verwerflich hält, doch bewilligen will, wenn Graf Bülow dafür ein Umsturzgesetz im Reichstage durchsetzt. Das begreift sich ja, daß diese höchst un diplomatische Sprache den Konservativen mißfallen hat, die ihr Netz einer kunstvollen Taktik rauh zerriß, und so rückt man im Lager der Rechten von dem vielberufenen Vorschlage des ostpreussischen Grafen ab. Aber gesagt bleibt gesagt, und mindestens dies ist dargetan, daß die Konservativen in der Frage jetzt „auch anders können“, wenn sie wollen. Ohne Zweifel, sie werden wollen.

Sozialdemokratische Schiedsgerichte.

„Nach guter alter Parteisitte wollen wir solche Dinge nicht vor die Öffentlichkeit, sondern vor ein Parteischiedsgericht bringen“, sagt „Genosse“ Sellin in Charlottenburg mit Bezug auf die Vornwürfe, die ihm der frühere sozialdemokratische Reichstagskandidat für Königsberg, Goerke, in einer Broschüre gemacht hat. Diese sozialdemo-

von Raden und Firnissen, im Kreise der Seinen beim Nachmittagskaffee.

„Jetzt hat dich dein Vater extra hergeschickt, daß du bei uns sicher sein sollst vor der Revolution, und nun kommst du erst recht hinein“, sagte er bedauernd zu Agnes, die sich von der düsteren Stimmung wenig ansehten ließ und mit Behagen eine Burger Brezel in ihren Milchkafee stüpfte, der in der schönen Besuchstasse mit der goldenen Spitze: „Willkommen!“ dampfte.

„Ich war auch unbesorgt auf Eigersbusch sitzen geblieben, Ohm Karl, aber der Vater hat nun mal so 'nen Respekt vor den Rebellen gekriegt, seitdem sie voriges Jahr in Mühlbach dem Landrat seinen Hund aufgehängt haben“, entgegnete Agnes. „Na, ich hab' ihm den Willen denn gern getan, da ich dadurch doch mal wieder zu Euch kam.“

„Du hattest gewiß so 'ne Schnujacht nach mir, Angenie“, scherzte Gustav, der älteste. „Wir passen ja auch so gut in der Statur zusammen, denn ich bin gewiß nur 'nen Finger dick größer als du. Wie denkst du über den Fall?“

„Du hast bei ihr kein Glied, Gustav“, meinte die Schwester Minchen. „Wir haben als immer gedacht, es würd' sich da was anspinnen mit dem hamübersehen Vetter, der damals bei Euch war, aber durch die Sache hat ja das Gerücht 'nen effigen Strich gemacht.“

„Na, es hat mir doch so leid getan, daß dem jungen Menschen das gut passieren müssen“, sagte die Tante mitleidig. „Nun ist ihm gewiß seine ganze Karriere verdorben, denn wer will mit einem zu tun haben, der im Gefängnis gesessen hat.“

„So muß man das nicht nehmen, Tante“, antwortete Agnes errösend. „Der Gottfried hat doch nie Schlechtes getan und keinen Menschen geschädigt. Vielleicht hat ihm dies Unglück erst das rechte Gepräge gegeben und hat ihn reif gemacht.“

„Die Ansicht hät jet für jed'!“ stimmte Herr Karl Wilhelm Röntgen bei und nickte ein paar mal mit dem klugen, schon etwas ergrauten Kopf. „Vor allem wird er aus der Sache gelernt haben, in gefährlichen Dingen

## Die Revoluzer.

Roman von Walter Schulte vom Brühl.

(78. Fortsetzung.)

XXVIII.

Wie die Freit auf die Revoluzer pochte und von einem Pitter-schänkenkrauch, item von einem Schweine. Wie die Rebellen das Zeughaus stürmen. Wie das Militär und eine Anzahl Revoluzer aufeinander schossen, wie Agnes von der Pforten den Soldaten den Spieß verlor und eine Angel ein Liebespaar unter einem Waldbaum erschredte. Schließlich: wie der Ohm Karl Wilhelm sich merklich erbaunte.

In Freit, einem alten Städtchen, das am Fuße des von der katholischen Kirche gekrönten Klosterbergs in einem lieblichen Taltefler sich mit seinen wintelligen Straßen malerisch hingehängt hatte, war anfangs von der revolutionären Bewegung wenig zu verspüren. Zwar waren ihrer viele, und sehr angesehene Bürger gehörten dazu, die auch der entschiedensten Meinung waren, daß es „anders werden müßte“, aber keiner zeigte Neigung, den Wechsel der Dinge persönlich als ein grünerer Demokrat mit in die Hand zu nehmen. Nur von einigen geringen Arbeitern erzählte man sich abends an den Wirtstischen mißbilligend, daß sie sich „dadurch getan“ hätten, um mit den Rebellen in Sohlig und in Elgerfeld zum Teufel auszugehen. Sie würden sich aber wohl hüten, mit ihren roten Brüdern der Freit einen Besuch abzustatten, denn das Duzend Soldaten, das mit dem Bezirkskommandeur Major Wimmlich und seinem Adjutanten, dem Leutnant von Herbstfeld, oben in dem unter Napoleons Herrschaft aufgehobenen und zur Kaserne mit Zeughaus umgewandelten adeligen Frauenkloster hauste, das würde es im Falle den Kerlen schon zeigen, wenn sie etwa wagen sollten, die Mostertreppe, die vom Marktplatz aus in vielen Stufen zur Kirche und Kloster emporführte, hinaufzuführen. Ja, da würden sie wohl bald mit blauen Böxchen im Leibe die Treppe wieder hinterpurzeln und mit ihren Teilungs- und Freiheitsgedanken efflich in die Straße geraten. So wiegen sich die Freiter einige Tage in ihrer Stadtfreiheit in angenehmer Sicherheit, bis sich

fratischen Schiedsgerichte sind ein interessantes und in mehr als einer Hinsicht merkwürdiges Institut. Daß die Sozialdemokraten unschöne Vorurteile in ihren Reihen unter sich richten und schlichten, ist gewiß löblich; denn schmutzige Wäsche wäscht man nicht öffentlich. Weder hieraus kann man ihnen einen Vorwurf machen, noch aus der Tatsache selbst, daß Dinge, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen müssen, zuweilen unter ihnen ebenso passieren wie unter anderen Leuten. Aber es geht bei diesen Schiedsgerichten öfter ziemlich sonderbar zu. Manchmal steht das Schiedsgerichtsurteil vorher fest und ist nur die Form, durch die man die Rehabilitierung eines Genossen oder aber seine Kastration oder „Abfägung“ der Gesamtpartei oder der Öffentlichkeit mitteilen will. Weder ist für einen Abzurteilenden viel Verlaß auf die Unparteilichkeit des Parteigerichts, noch geben die Parteileiter viel auf die Entscheidungen oder auf die ganze Einrichtung, falls nicht sie selbst die Entscheidenden sind. Der Umstand, daß die Schiedsgerichte kein Zeugnis erzwingen können, sondern auf freiwillig gemachte Zeugnisaussagen angewiesen sind, erklärt und entschuldigt manches. Wenn die Schiedsgerichte aber in sozialdemokratischen Schanklokalen bei stundenlangem Genuß geistiger Getränke tagen, und wenn dann gar der Wirt zu den Richtern und die eine der Parteien mit samt ihren Zeugen zum Stammtisch zum seiner Wirtschaft gehört, so wird die ganze Sache zu einem Unfug. Die bei einem früheren sozialdemokratischen Stadtverordneten und Schankwirt in Berlin tagenden Schiedsgerichte wurden deshalb schließlich nicht mehr für voll angesehen, und die Zitierten folgten der Ladung nicht mehr, was dann oft scharfe Auseinandersetzungen zur Folge hatte. Seit langem sucht nun der Parteivorstand Einfluß auf die Besetzung der Schiedsgerichte zu gewinnen, wie ja für den Fall einer Ausstoßung keine, und zwar entscheidende, Mitwirkung durch das Organisationsstatut der Partei festgelegt ist. Wohlwollende Stimmen außerhalb der Partei haben dieses Entscheiden durch den Parteivorstand als vernünftig und nützlich bezeichnet, weil es in den unteren Schichten der Partei doch etwas stark menschlich zugehe. Diese Stimmen hätten vielleicht recht, wörens man eben von den Parteivorstandsmitgliedern annehmen dürfte, daß sie von größeren menschlichen Schwächen frei seien. Aber das sind sie wahrhaftig nicht, und schließlich wird man wohl einen Unterschied zwischen den einzelnen Herren im Parteivorstand machen müssen. In der Partei genießt der Vorstand eine enorme Autorität, aber man will auch wissen, daß er sehr gern irgend eine Schuld irgend eines Parteimitgliedes oder sonstigen Parteimitgliedes feststellt, weil dann seine Gewalt über den Geschonten, sowie dessen Willfährigkeit jenem gegenüber gesteigert und gesichert werde. Bei dieser Gelegenheit möchten wir fragen, was denn eigentlich aus den vielen Parteigerichten, Schiedsgerichten usw. geworden ist, die nach dem Dresdener Parteitag teils gefordert und teils angedroht worden sind. Unseres Wissens ist nur die Affäre Braun durch ein Schiedsgericht der „Genossen“ in Frankfurt a. O. erledigt worden, und zwar zugunsten Brauns. Sonst aber hat man nichts von den „Abrechnungen“ aller Art gehört, die uns nach Dresden, wie gejagt, verheißten worden waren. Die diplomatische Manier, mit der die Sozialdemokratie ihre Zwistigkeiten jetzt innerhalb des engsten Führerkreises erledigt zu haben scheint, paßt schlecht zu der stets betonten unbedingten Öffentlichkeit, die in der Partei angeblich herrschen soll. Einzelfällen jedenfalls ist der Friede einigermassen wieder hergestellt. Mit welchen persönlichen Opfern das geschehen ist, kann man sich unschwer vorstellen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß dieselben Leute, die sich im Trianonssaal an der Elbe die schmutzigsten Zusammen an den Kopf warfen, gegenwärtig im selben Fraktionsaal am Königsplatz in Berlin nebeneinandersitzen müssen und sich wenigstens so weit zu mäßigen haben, daß kein Skandal nach außen dringen kann. Babel und Stadthagen hüben, Heine und Braun drüben, alle aber an dem nämlichen Tisch; das Bild ist seltsam genug.

### Die Chronrede.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.

Berlin, 16. Januar. Die heute zur Eröffnung des Landtags gehaltene Chronrede spricht zunächst den Dank des Königs gegen die Vorsehung für die schnelle Genesung, sowie gegen das Volk für die innige Teilnahme an. Die Finanzlage verrate einen neuen Aufschwung. Die Einnahmen hätten einen Überschuss ergeben. Der Etat für 1904/05 werde das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herstellen. Die Chronrede kündigt eine Gehaltsaufbesserung für die Bahnwärter an, eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und geringer besoldeten Beamten wird weiter verlangt. Zur Verwendung erheblicher Staatsmittel für Vinderung der Hochwasserschäden in den östlichen Provinzen wird nachträglich Zustimmung eingeholt. Es wird ein Gesetzentwurf angekündigt für Verbesserung der Vorsicht der Oder, der Havel und der Spree, ferner für die Hochwassererhältnisse der Oder, sowie für die Freihaltung des Überschwemmungsgebietes. Ferner wird der Ausbau des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin, die Kanalkation der Oder von der Mündung der Elager Neisse bis Breslau, Verbesserung der Oder-Weißel-Wasserstraßen, einschließlich der Barthe, und der Schiffsfahrtsstraße vom Rhein bis Hannover beantragt. Die Chronrede weist schließlich auf die Vereinigung beider Häuser des Landtags in einem Heim hin.

### Deutsches Reich.

• **Def. und Personal-Nachrichten.** Im Ritteraal des königlichen Schlosses in Berlin fand gestern mittag ein Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler statt. Punkt 12 Uhr setzte sich der Zug der Ritter unter Panzerbegleitung nach dem Ritteraal in Bewegung. Die Ritter gingen paarweise. Als letzter trat der Kaiser in den Saal. In der üblichen Weise folgte dann die Inveititur des Prinzen der Niederlande, Herzog Heinrich von Mecklenburg, des Erbprinzen Wilhelm von Oldenburg und des Wirtl. Geheimesrat v. Köler. Dann begab sich der Zug in den Kapitelsaal, wo interne Angelegenheiten des Ordens verhandelt wurden.

Der „Vorläufer“ erfährt, auf Grund zuverlässiger Informationen verliessen zu können, daß die Meldung von einem bevorstehenden Austritt des Chefs des Militärkabinetts, General v. Hülsen-Häsel, vollständig aus der Luft gegriffen sei.

• **Berlin, 15. Januar.** Wie die „Tägl. Rundsch.“ erfährt, gedenkt die Regierung eine Verstärkung von 500 Mann nach Südwestafrika zu senden zur Bekämpfung des Herero-Aufstandes. Eine entsprechende Vorlage wird dem Reichstag in den nächsten Tagen unterbreitet werden.

Die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn hat gegen die Weiterführung der Untergrundbahn nach dem Spittelmarkt Protest erhoben.

• **Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie,** der endlich nach vielen Vorbereitungen im verflochten Herbst glücklicherweise zustande gekommen ist, scheint ein totgeborenes Kind zu sein. Wie verlautet, fließen die Geldmittel sehr spärlich, so daß sie kaum ausreichen, auf einige Monate die Gehälter der Bureaubeamten, welche diese Organisation leiten sollen, zu bezahlen. Das Mitgliedertum ließ sich, schreiben die „Mittl. N. R.“, bei der Unklarheit der Ziele des „Reichsverbandes“ voraussehen. Die größte Anzahl seiner Mitglieder gehört der konfessionellen Partei an. Versuche, die Nationalliberalen als Partei für die Zwecke des Verbandes, der doch schließlich auf Schärmmoherei hinausläuft, zu gewinnen, sind schon im vergangenen Herbst a limine abgewiesen worden, und auch die Bemühungen des neuen Vorsitzenden, des Generalleutnants a. D. Liebert, die Liberalen für die Bestrebungen des Reichsverbandes zu gewinnen, erwiesen sich als vergeblich, was allerdings die Teilnahme vereinzelter Liberaler nicht ausgeschlossen hat; aber als

politische Parteien verwahren sich die Liberalen energisch dagegen, in diesen Verband hineingezogen zu werden. Der „Reichsverband“ weist nach der sozialdemokratischen Presse in seiner Mitgliederliste 370 Namen auf, darunter 58 Landräte und 72 Reichstags- und Landtagsabgeordnete.

• **Rundschau im Reich.** Eine gestern in Leipzig abgehaltene Arbeitlosen-Versammlung, an der über 2000 Personen teilnahmen, beschloß, den Stadtrat zu ersuchen, weitere Notstandsarbeiten in Angriff zu nehmen bei angemessener Bezahlung, die mindestens den ortsüblichen Tagelohn erreicht.

Aus Darmstadt wird berichtet: Im Finanzausschuß der Zweiten Kammer machte Finanzminister Dr. Günth die Mitteilung, daß infolge auktiver Entwidlung der Finanzen des Landes der für das laufende Budget vorgesehene Rest der Jahresrechnung nicht 300 000, sondern voraussichtlich 800 000 bis 1 Million Mark betragen werde. Sobald die Drudlegung des Berichtes des Finanzausschusses über das neue Budget erfolgt ist, wird das Plenum zu einer längeren Session zusammentreten.

### Zur Lage in Ostasien.

hd. Berlin, 15. Januar. Nach einer Meldung aus London berichtet die „Central News“ aus Tokio, die englische Regierung habe der japanischen Regierung versichert, sie werde jeden Versuch des russischen Schwarzmeer-Schwadrons, die Dardanellen zu passieren, verhindern.

hd. Berlin, 15. Januar. Nach Meldungen von Augenzeugen in Seoul herrscht dort, wie dem „V. T.“ aus London telegraphiert wird, eine derartige Spannung unter den verschiedenen Gesandtschaftswachen, daß man jeden Augenblick einen Konflikt befürchtet. Der amerikanische Gesandte befahl den Frauen und Kindern der amerikanischen Staats-Angehörigen, ihre Häuser nicht zu verlassen. Der russische Gesandte soll den bekannten Demagogen Jinongil, der schon viele Unruhen veranlaßt hat, in seinen Schutz genommen haben. Der französische Gesandte machte den vergeblichen Versuch, den Kaiser von Korea zu veranlassen, sich in den Schutz seiner Gesandtschaft zu begeben. Die koreanische Presse reizt offen zur Niederregelung der Fremden auf.

wb. Köln, 15. Januar. Der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet: Von hiesigen russischen amtlichen Kreisen wird mir versichert, daß es voraussichtlich in absehbarer Zeit nicht zum Kriege kommen werde. Die Grundlage und die Möglichkeit, zu einer vollständigen Verständigung zu gelangen, sei vorhanden und eine Verständigung werde hier bestimmt erwartet. Die Meinung beiderseitig sich immer mehr, daß sie auf der Grundlage der Bildung von Interessensphären unter der Errichtung einer neutralen Zone in Korea ausgeführt werde. Die beiderseitigen Truppenverschiebungen in Korea bezw. an der Grenze trügen, wie man hier ausführt, keinen beunruhigenden Charakter. Sie seien lediglich als Bewegungen zur Sicherheit innerhalb der beiderseitigen Interessensphären anzusehen.

hd. London, 15. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Tientsin, die dortige russische Garnison habe Befehl erhalten, sich bereit zu machen, um am Sonntag nach der Mandchurei abzugehen.

wb. London, 15. Januar. Der japanische Gesandte erklärte dem Vertreter des „Neuter-Bureaus“: Ich stelle fest, daß die Meldung, daß sich Rußland an die Türkei wegen Gewährung der Durchfahrt der Schiffe der russischen Schwarzmeer-Flotte durch die Dardanellen gewandt und England, dabei der Türkei Vorstellungen darüber gemacht haben soll, der Begründung entbehren. Allgemein wird geglaubt, eine Verletzung der Vertragsbestimmungen werde nicht eintreten. Ich habe nichts von einer Intervention gehört und fürchte, die Dinge haben ein Stadium erreicht, in dem die Intervention als zu spät kommend bezeichnet werden kann. Die aus

ein bißchen vorsichtiger sein und daß man auch bei uns in Preußen nicht mit dem Kopf durch die Wand kann.“  
 „Und es gibt ihrer auch noch genug, die sich so 'nes hereingefallenen Demokraterichs doppelt gern annehmen und glauben, es wär' was besonderes, wenn sich so einer die Finger verbrannt hat“, äußerte Berthold, der Zweitälteste. „Und der Kaufmann Schwertfeger, der ja reich ist, wird ihn gewiß nicht fallen lassen. Er steht ihm ja doppelt nah, weil er wegen der gleichen Geschichte als Verbreiter des aufheuerischen Artikels auch ein paar Monat hat aufgebremmt gekriegt. Das war übrigens frech genug von ihm, vor Gericht zu erklären, er hätte den Artikel seines Redaktors zwar nicht vorher gelesen, aber nachher, und er sei mit jedem Wort einverstanden. Die Dummheit hat ihm dann zwei Monat eingebracht.“  
 „Dummheit?“ sagte Agnes fast heftig. „Andere nennen das Mut und Überzeugungstreue.“  
 „Stemmt! wenigstens hat es was davon“, pflichtete ihr der Ohm bei. „Aber zu weit gegangen sind sie doch. Sie sollten sich mit dem begnügen, was wir an politischer Freiheit seit 'nem Jahr errungen haben. Man muß nicht alles auf einmal haben wollen. Ihr, Ihr Jungen, wollt doch auch noch mal mit Forderungen an die Reihe kommen und Euch dafür einsetzen.“  
 „Man hat auch noch anderes zu tun im Leben“, brummte Berthold. „Und was hat der Schwertfeger von der Geschichte? Das ganze Jahr aus seinem Geschäft fort, um in Frankfurt im Reichsparlament seinen Senf mit dazu zu geben. Seine Frau und sein Schwager Kompanion sind sehr wenig erbaud davon. Kein Wunder, daß es zum Brod gekommen ist. Und nun soll er ja aus dem schönen Geschäft ausgetreten sein.“  
 „Na, er hat sein Schäffchen wohl im Trocknen“, meinte Gustav. „Nun kann er sich ja noch darauf berlegen, scharfe politische Schriften herauszugeben und die während der Brummerei eingegangene Zeitung wieder erstehen zu lassen. Das gibt wenigstens ein bißchen Leben und ärgert die, die jetzt so scharf die Reaktion betreiben. Das ist auch was wert.“

„Er soll ja eben hier in der Gegend wieder recht zugehen sein und in Volksversammlungen das große Wort führen. Da wird er wohl auch dieser, so plötzlich aufgetauchten neuen Aufstands-Bewegung nicht ferne stehen, und wer weiß, ob er an diesem verdreherischen Plan, sich unseres Zeughauses zu bemächtigen, nicht seine Hand mit im Spiel hat. So einem ist alles zuzutrauen“, äußerte Berthold. „Ich will dem hannoverschen Vetter von dir nur wünschen, Angenes, daß er von diesem Rebellentum abkommt und sich lieber einem andern Beruf zuwendet als der verfluchten Zeitungsschreibererei.“

„Hast du denn schon Nachricht über ihn erhalten? Er muß doch seit vier oder sechs Wochen wieder aus dem Kaschot 'raus sein“, erkundigte sich die Kaufmännin Sattgen.

„Na, mit dem wirst du doch jede Verbindung abgebrochen haben. Wie man den Ohm Manuel kennt, ist der fertig mit so einem“, sagte die Kaufmännin Sattgen, die mit einem Kaufmann aus Elzfeld verlobt war und besondere patriotische Anwandlungen hatte, weil ihr Bräutigam für das Haus, in dem er tätig war, kürzlich eine große Waffenlieferung von der Regierung in Auftrag bekommen hatte.

Agnes ärgerte sich über diese Worte. „Fertig mit ihm?“ frug sie. „Er hat aus seiner ehrlichen Überzeugung heraus was Gefährliches riskiert, nicht um seines Vorteils willen, sondern nur, weil er's für Recht und für Volk und Vaterland nötig hielt. Das ist doch 'ne Sache! Und wenn sie ihm alle drum auffäßig werden, ich würde zu ihm halten. Und wenn Ihr's denn wissen wollt, ich schäm' mich nicht zu sagen, daß ich ihn vor Weihnachten, als ich Einkäufe in Elzfeld zu machen hatt', in seinem Gefängnis besucht hab', damit er doch sehen sollt', daß noch einer da ist, außer dem Herrn Schwertfeger, der an ihn denkt, schon der Verwandtschaft wegen.“

„Der Verwandtschaft wegen ist gut“, spottete der Vetter Gustav und Vater Röntgen schüttelte das Haupt und frug: „Hat denn dein Vater um den Besuch gewußt?“  
 „Nein, mit dessen Willen hätte der arme Gottfried

diese Freude und den Trost nicht erlebt. Ich hab' es ganz aus meiner Eigenheit getan und bis jetzt keinem was davon gesagt. Jetzt aber freut's mich, daß ich's Euch so sagt hab', und nächstens sag' ich's auch dem Vater, wenn er mich auch darüber auskann. Was meinst du dazu, Tontchen?“

„Hm, hm, das sind so Sachen, Kind“, sagte das kleine gültige Fräulein. „Von den politischen Dingen verstehe ich nix und will auch nix dabervon verstehen. Aber ich glaub' auch nicht, daß es so was ganz Schreckliches ist, was dein Vetter getan hat und weshalb sie ihn eingesperrt haben. Der eine hat die Ansicht, der andere die, und der Stärkere hat gut reden: Deine Ansicht ist falsch und schändlich und weil sie mir nicht paßt und mir Schaden tut, deshalb wirst du nun eingesperrt. Dabermitt ist am End' auch noch nix bewiesen. Aber wenn du dem armen Jungen 'ne Freud' gemacht hast, dann freut mich das auch. Die Menschen sollten sich überhaupt mehr Freud' machen' mein' ich. Und wie du mit deinem Vater wegen dieser Sache zurecht kommt, um, da mußst du denn mal sehen.“

„Die Mutter ist mir immer fürs gut sein, das sind wir nun mal so bei ihr gewohnt“, sagte Gustav. „Es fehlt nur noch, daß sie für die Rebellen 'ne Tasse Kaffee kocht, wenn die uns morgen über den Hals kommen.“

„Wenn sie nur der Miß und ihren jungen Mädchen nix tut“, sagte das kleine Mädchen ängstlich.

„Wer weiß, was man sich von der Bande zu versehen hat“, ließ sich Herr Röntgen mit einiger Besorgnis vernehmen. „Ich glaub' ja, daß sie die Bürgerschaft in Ruh' lassen, aber die Mutter und Ihr, Ihr Kinder, Ihr tötet doch gut, wenn Ihr Euer Schmutzzeug und unser Silber ordentlich beiseite brächtet. Und das Gerücht, daß alles Mannsvolk über vierzehn Jahr gepreßt werden soll, an dem Sturm teilzunehmen, das gefällt mir auch nicht. Es wird ja viel dumm Zeug geschwätzt, aber Vorsicht ist immer gut.“

(Fortsetzung folgt.)

berlin kommenden Meldungen, nach denen Japan einen Vorschlag betreffend die Neutralisierung eines Teiles von Korea...

London, 15. Januar. "Reuter" meldet aus Peking: Wie der britische Konsul aus Nintschwang berichtet...

London, 15. Januar. "Reuter" erfährt, die Schiffe der Rippon-Zusen-Kaisa (japanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft) seien eingestellt...

London, 16. Januar. Die "Times" melden aus Tokio vom 15. ds. Mts.: Alle tonangebenden Blätter betrachten nunmehr den Krieg als unvermeidlich...

Berlin, 16. Januar. Einer Pariser Depesche des "Sofal-Anzeigers" zufolge erklärte der Minister des Äußeren, Delcassé, im gestrigen Ministerrat...

London, 16. Januar. Die "Times" melden aus Tokio vom 15. ds. Mts.: Alle tonangebenden Blätter betrachten nunmehr den Krieg als unvermeidlich...

Berlin, 16. Januar. Einer Pariser Depesche des "Sofal-Anzeigers" zufolge erklärte der Minister des Äußeren, Delcassé, im gestrigen Ministerrat...

sol innegehalten und Freiherr von Sternburg um seine Meinung über diesen Punkt befragt werden. Dem Kriegsdepartement ist von der deutschen Botschaft der Entwurf der Denkmalsanlage zugegangen...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Januar.

Aus dem Stadtparlament.

Die erste Sitzung im neuen Jahre wäre von einer geradezu klassischen Bedeutungslosigkeit gewesen, wenn man nicht mit ihr die Einführung der neuen Stadtverordneten verbunden gehabt hätte. Doch, da es nichts Neues unter der Sonne gibt...

Ausland.

Frankreich. Das geistliche Personal des Hospitals in Bourges wird am 1. April d. J. verweltlicht werden.

Bereinigte Staaten. Aus New York meldet das "B. T.": Der Kriegsssekretär Root hat den deutschen Botschafter Freiherrn Speck zu Sternburg brieflich zu einer Spazierfahrt über das Gelände der neuen Kriegsschule eingeladen...

Die Entwicklung von Handwerk und Hausindustrie lautet das Thema des dritten Vortrages des Herrn Professors Pohle der Vortragsreihe: "Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im letzten Jahrhundert".

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Königliche Schanpiele. (Spielplan.) Sonntag, den 17. Januar, Abonnement C, 25. Vorstellung: "Die Walfäre".

Residenz-Theater. (Spielplan.) Samstag, den 16. Januar: "Al-Heidelberg". Sonntag, den 17., nachmittags 1 1/2 Uhr: "Lieses-Mandrot".

Schilling-Harfe. Der Schöpfer des Niederwald-Denkmal, Herr Geheimrat Professor Dr. Johannes Schilling, hat eine neue Harfe erfunden (D. R. P. Nr. 125 983), welche kürzlich in Leipzig bei ihrer erstmaligen Verwendung durch den hervorragenden Harfenvirtuosen Herrn Johannes Snöer...

da die Anordnung der Saiten der Reihenfolge der Töne des Klaviers vollständig entspricht, dürfte dieselbe leicht erlernbar sein.

Das Dante-Haus in Florenz. Ganz Florenz ist in großer Aufregung, weil zwei Dante-Forscher, Witte und Davidsohn, die Identität des Dante-Hauses anzweifeln und den größten Stolz Italiens zunichte machen wollen.

Hitzefarben des Stahls. Wenn Stahl langsam erhitzt wird, so verändert seine Oberfläche, wie jeder schon beobachtet haben wird, allmählich ihre Farbe, wahrscheinlich infolge der Bildung einer feinen Schicht von Oxyd.

Handwerks im letzten Jahrhundert schildert, pflegt auf seine Palette nur dunkle Farben aufzulegen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß das Handwerk große Gebiete verloren hat, hieraus folgt aber nicht, daß das Handwerk, als Gesamtheit betrachtet, ebenfalls verloren haben muß.

mit großer Genauigkeit die Güte des Stahls. Was auch ihre Ursache sein mag, diese Farben zeigen ohne Zweifel wichtige Veränderungen an, die bei verschiedenen Temperaturen in der Härte des Stahls Platz greifen und liefern einen wertvollen Anhalt für das Tempern des Stahls zu einer erforderlichen Härte.

Verschiedene Mitteilungen. Gabels "Politiker", eine schneidige, theatralisch lebendige Tendenzkomödie gegen die Christlichsozialen, fanden im Wiener Raimund-Theater demonstrativen stürmischen Beifall.

In Wien starb am Donnerstag die letzte Enkelin des Tiroler Nationalhelden Andreas Hofer, die jüngste Tochter von Andreas Hofers Sohn Franz, Fräulein Adele v. Hofer, im 62. Lebensjahre.

Ein Kongress für experimentelle Psychologie wird in Gießen vom 18. bis 20. April 1904 stattfinden. Es sind bisher 25 Vorträge und Demonstrationen angemeldet.

Handwerk hatte eine Schlappe erlitten. Die Erfindung emaillierter Gefäße und Kochgeschirre traf Böttcher, Klempner und Töpfer empfindlich, mit der großen Wohlhablichkeit wurde das irdene Geschirr durch das Porzellan verdrängt — das ging die Töpfer allein an, und mit der Entwicklung der Spinnindustrie waren die Spinnräder außer Dienst gestellt — das Gebiet der Drechsler war ein bestränkteres geworden. Dazu kam noch, daß die hölzernen Kleiderbaken, Schirmständer, Treppengeländer usw. zum Teil durch solche aus Eisen verdrängt wurden. Es ließen sich noch viele derartige Beispiele anführen. Mit der fortschreitenden Entwicklung des gewerblichen Lebens und des Handels arbeitete ein großer Teil der Handwerker nicht mehr für die Verbraucher selbst, sondern für die Zwischenhändler. Der Handwerker wurde zum Heimarbeiter und kam in ein bedauerliches Abhängigkeitsverhältnis zum Zwischenhändler. Der Schlußstein dieser unzählige selbständige wadere Existenzen vernichtenden Entwicklung wird sein: Das Handwerk wird als selbständige Betriebsform eingehen und sich eingliedern in einen größeren wirtschaftlichen Organismus. Im Jahre 1895 schon waren von 200 000 Schloßern mehr als die Hälfte in Fabriken beschäftigt. Fragt man nun, was schlimmer ist, das Abhängigkeitsverhältnis des Handwerks vom Zwischenhandel oder von der Fabrik, so muß man das erstere als das bedauerlichere bezeichnen. Als eine weitere Ursache des Niederganges des Handwerks kann man die Steigerung des Wertes des Grund und Bodens und die Steigerung der Mietpreise bezeichnen. Dadurch werden viele kleine Handwerksmeister aus dem Stadtbereich heraus in entlegene Quartiere gedrängt oder sie müssen ihre Werkstätten drei bis vier Treppen hoch aufschlagen, und die Folge ist, daß das bequeme Publikum zumeist dort seinen Bedarf deckt, wo ihm das bequem gemacht wird: in den Läden. Man läuft aber nicht gern weit und findet sich nicht gern mühsam einige Treppen zu einem Meister hinauf, um am Ende noch zu erfahren, daß der versprochene Lieferungsstermin nicht eingehalten wird. Auch da, wo die technische Herstellungsart keine Abänderung der bestehenden Handwerksverhältnisse bedingt, hat ein kapitalkräftiger Kaufmannsstand die Handwerker vielfach zu abhängigen Heimarbeitern gemacht. Als Beispiele können hier die Schneider, Schuhmacher, Tischler, Polsterer und Tapezierer gelten. Eine Hauptgefahr für das Handwerk als selbständige Betriebsform liegt da vor, wo die aus den Großbetrieben hervorgehenden Produkte unmittelbar in die Hände der Verbraucher übergehen können. So lange z. B. der Großbetrieb sich damit begnügt, Stiefelschäften herzustellen, waren's die Schuhmacher zufrieden, so, sie begründeten diese Neuerung als eine ihnen sehr zustatten kommende Erfindung. Der Untergang des größten Teiles der selbständigen Schuhmacher war erst besiegelt, als die Fabrikation die Schuhwaren fix und fertig herstellte. Hinsichtlich der Hausindustrie, die man treffend als Dezentralisation des Großbetriebes bezeichnen kann, läßt sich ungefähr dasselbe sagen, was von dem Handwerk zu sagen ist. Die Arbeiter der Hausindustrie sind oft weit abhängiger als der Fabrikarbeiter. Bei der Gewerbezahlung im Jahre 1895 betrug die Zahl der in der Hausindustrie beschäftigten Personen rund 1/2 Million, die Hälfte davon entfiel auf die Textilindustrie, reichlich ein Drittel auf das Bekleidungs-gewerbe und der Rest verteilte sich auf die Metall-Verarbeitungsindustrie, die Industrie für Holz- und Schnitzstoffe, auf die Papier- und Lederindustrie und die Spielwaren. Die Zahl der in der Hausindustrie beschäftigten Personen hat im ganzen von 1882 bis 1895 um 18 000 abgenommen, während allein in der Textilindustrie in derselben Zeit eine Zunahme von 100 000 Personen zu verzeichnen ist. Die Ursache, daß die Hausindustrie noch so im Schwung ist, ist darin zu suchen, daß hier der Arbeiter fast alle Kosten zu tragen hat, die bei einem fabrikmäßigen Betriebe der Fabrikant tragen muß. Der Fabrikant spart die Fabrikräume und was drum und dran hängt, er spart zumeist die Versicherungsbeiträge, er spart die Aufsicht, denn da die Arbeiter der Hausindustrie auf Stück arbeiten, sind sie ihre eigenen Aufsicher. Wenn sie viel arbeiten, haben sie viel, und umgekehrt. Dem Fabrikant kann es daher ziemlich egal sein, wie sie arbeiten. Die Löhne sind verhältnismäßig niedriger wie die Fabrikalöhne, der Fabrikant braucht keine große Kapitalien und außerdem kann er zur Zeit erhöhter Nachfrage seinen Arbeiterkreis ohne Mühe vergrößern, denn sobald die günstige Konjunktur vorüber ist, sind es die Arbeiter, die unter den Folgen zu leiden haben, und nicht er. Die Gebirgs-gegenden und die großen Städte sind die Zentrale der Hausindustrie. — Das wäre im wesentlichen der Inhalt des Vortrages, der leider vor einer kleinen Zuhörerschaft gehalten wurde. Die, welche es anging, waren nicht vertreten, Damen fast alles, nur drei oder vier Herren. Das ist eine seltsame Erscheinung, die man hier in Wiesbaden immer und immer wieder konstatieren kann, daß selbst diejenigen Vorträge, von denen man annehmen dürfte, daß sie für Damen ein sehr geringes, für Herren dagegen großes Interesse hätten, fast ausschließlich von dem schönen Geschlecht besucht werden. Die Damen scheinen bei uns in der Tat wissenschaftlicher zu sein als die Herren der Schöpfung. Was den Vortrag angeht, so gab derselbe wohl im großen und ganzen ein zutreffendes Bild von der Entwicklung des Handwerks im letzten Jahrhundert, und die Perspektive, die sich nach der Ansicht des Redners dem Handwerk in der Zukunft eröffnet, scheint auch richtig eingestellt gewesen zu sein, indessen einiges ließe sich doch gegen die Ausführungen des Redners einwenden. Um nur eines herauszugreifen: Die Schilderung der Verhältnisse der Dorfhandwerker. Hier war es uns neu, daß die Dorfhandwerker besser gestellt sein sollen als ihre städtischen Kollegen. Nach unserer Erfahrung ist es gerade umgekehrt. Wir kennen Dörfer genug, in denen Zimmerleute, Schreiner, Maurer, Schloßer, kurz, alle Handwerker, den Hufschmied ausgenommen, ihr Brot in der Regel außerhalb ihres Ortes verdienen müssen, und zwar vielfach in einem Abhängigkeitsverhältnis, das ihnen den letzten Rest der Selbständigkeit nimmt. Schneider und Schuhmacher aber sind auf dem Lande bei weitem tüchtiger als in der Stadt, und die Handwerker der Nahrungsmittelbranche werden wohl schwerlich auf dem Lande Reichtümer zusammenbringen. In der Stadt sind auch in dieser Beziehung die Aussichten der letzteren, wie sich eventuell ad oculos demonstrieren ließe, bedeutend günstiger!

**— Königl. Schauspiel.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Nr. 6 der Abonnements-Bedingungen die 2. Rate des Abonnementsgeldes bis zum 11. d. M. an der Billettkasse einzuzahlen war.

**— Kurhaus.** Der angekündigte Pianist Herr Viktor Blatt, welcher morgen Sonntag in dem Nachmittags-Sinfonie-Konzerte im Kurhaus solistisch mitwirkt, wird das sehr interessante und schwierige Konzert in Es-dur für Klavier mit Orchester von Franz Liszt zum Vortrage bringen. Ferner kommen zur Aufführung: Die zweite Sinfonie in D-dur von Beethoven und die Suite in D-dur von Alban Njehner. — In der nächsten Woche finden an besonderen Veranstaltungen im Kurhaus statt: Am Mittwochabend Karmenolalonsert des Wiesbadener Musikvereins, am Freitag das 7. Jubiläumskonzert unter Leitung des General-Musikdirektors Fritz Steinbock und der solistischen Mitwirkung des berühmten russischen Pianisten Alexander Petchnikoff und am Samstag der zweite große Mastenball.

**— Neben-Theater.** Morgen Sonntagnachmittag wird das rasch zu großer Beliebtheit gelangte, neueste Lustspiel „Liebes-Manöver“ von Kraag und Freiherr v. Schlicht zu halben Preisen gegeben. Abends 7 Uhr findet eine Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Komödie „Maria Theresia“ von Franz v. Schönborn statt. Wir weisen darauf hin, daß in komischer Woche „Japfenreich“, das beliebte Drama von Beverlein, nur einmal, und zwar am Montag, den 18., zur Aufführung gelangt.

**o. Kaisers Geburtstag.** Zur Vermeidung von Mißverständnissen werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der Herr Polizeipräsident die Erlaubnis zur Abhaltung der von der Schützmannschaft geplanten Kaisers-Geburtstagsfeier nur aus dienstlichen Gründen verweigert hat. Er hält eine Feier in dem großen Umfange, wie sie früher abgehalten wurde und auch diesmal wieder beabsichtigt war, mit den Interessen des Dienstes und der Schützmannen selbst nicht recht vereinbar, hat aber durchaus nichts dagegen, wenn die Schützmannen den nationalen Feiertag in den kleineren Revierverbänden oder den Kriegervereinen feiern. — Der Gottesdienst in der Marktkirche an diesem Tage ist diesmal für die Militär- und Zivilgemeinde gemeinschaftlich um 1/10 Uhr. Die Feier der Garnison wird im übrigen hauptsächlich aus Japfenreich am Vorabend, Dienstag, und Parade auf dem Kurparksplatz am eigentlichen Feiertage in der Mittagsstunde bestehen.

**o. Neuerung im städtischen Straßenbau.** Die städtische Baudeputation hat auf Veranlassung der Straßenbau-Abteilung in der letzten Zeit sehr eingehend die Frage erwogen, wie eine Vereinfachung und Verbilligung des Ausbaues neuer Straßen zu erreichen sei, und ist dabei zu einem Beschlusse gekommen, dessen Ausführung der Stadt sowohl wie den privaten Interessenten Vorteile verspricht. Während bisher die neuen Straßen immer nur stückweise, nur soweit als die Straße mit Häusern besetzt wurde, ausgebaut worden sind, soll nun der Versuch gemacht werden, ganze Straßenzüge, die sich an bebauten Straßen anschließen — immer von einem zum anderen Straßenzug — vollständig auszubauen, wie es in anderen Städten bereits Brauch ist und sich dort bewährt hat. Die Stadt würde dadurch ganz bedeutende Ersparnisse an den Straßenaufwänden machen und die Besitzer der angrenzenden Bauplätze hätten den Vorteil, daß ihre Baugesuche, die dann nicht mehr von dem Straßenausbau abhängen, viel rascher erledigt würden, daß sie also Zeit gewinnen, und die ist doch gerade bei Baunehmungen mehr als sonstwo Geld. Das Stadtbauamt hat vorerst da, wo die Baukunst am größten ist, im Westen und Süden der Stadt, vier stücklinienmäßig festgelegte Bauquartiere ausgewählt, um daselbst dieses neue Verfahren zur Anwendung zu bringen. Es wird demnächst mit den in Betracht kommenden Grundbesitzern in Verbindung treten; hoffentlich findet es bei denselben das erwünschte Entgegenkommen.

**— Deutscher Abend.** Zu der heutigen Veranstaltung, die 8 1/2 Uhr in der Turnhalle Hellmündstraße 25 stattfindet, hat auch einer unserer beliebtesten Künstler einige Liedervorträge zugesagt. Den Kaiserloast hat für dieses Jahr der Sekretär der Handwerkskammer, Herr Schröder, eine kurze Ansprache Herr Professor Spamer, einen humoristischen Vortrag in niederdeutschen Mundarten Herr Gords übernommen. Die Ventilaktion, die bei der letzten Veranstaltung anfänglich ruhte, um hernach als allzu energische Abkühlung einzusetzen, wird diesmal von Anfang an genau reguliert sein, was wir namentlich im Interesse der teilnehmenden Damen hinzuzufügen nicht unterlassen wollen.

**— Jubiläum.** Wie nachträglich bekannt wird, waren es am 1. Januar 25 Jahre, seitdem Herr Selmar Rattermüller im Dienste der städtischen Kurverwaltung steht. Er bekleidet seit langem den Posten eines Kassendieners und hat sich allezeit als ein pflichttreuer und zuverlässiger Beamter erwiesen.

**— Massenprozeß.** Zu dieser kürzlich von uns gebrachten Notiz wird uns geschrieben: In Nr. 16 Ihres geschätzten Blattes, Abend-Ausgabe vom 11. Januar 1904, steht ein Artikel, in welchem von einem Massenprozeß hiesiger Ärzte gegen Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Pfeiffer die Rede ist. Am Schlusse dieses Artikels heißt es: „Eine Folge der gegen den Beklagten eingeleiteten Abwehrmaßregeln soll bereits das Ausscheiden des Herrn Regierungs- und Medizinalrates aus der Ortsgruppe für ärztliche Fortbildungskurse sein.“ Diese Darstellung entspricht nicht genau dem wirklichen Sachverhalt, der folgender ist: Auf Grund der gegen den Herrn Geh. Rat Pfeiffer seitens hiesiger Ärzte, resp. seitens des älteren ärztlichen Vereins eingeleiteten sog. „Abwehrmaßregeln“ hat Herr Geh. Rat Pfeiffer den Vorsitz in dem hiesigen Ortsauschuß für ärztliche Fortbildungskurse freiwillig im Interesse der Sache niedergelegt. Es sind jedoch außerdem infolge dieser speziell hierauf bezüglichen „Abwehrmaßregeln“ auch die sämtlichen übrigen Mitglieder des Ortsauschusses, dessen Vorsitzender Herr Pfeiffer war, die Herren Generaloberarzt Dr. Bachner, Dr. Coester, Oberbürgermeister Dr. v. Jell, Professor Kalle, Oberarzt Dr. Landow, aus dem Ortsauschuß ausgetreten.

**o. „Das Alte stirzt.“** Unter dieser Epithymie brachten wir dieser Tage eine Mitteilung über den Abbruch des Hauses Emserstraße 22. Es ist nun ein eigenartiges Zusammentreffen, daß mit diesem Hause ein zweites dem Abbruch geweiht ist, welches von dem gleichen Erbauer gebaut wurde. Wir meinen das Badhaus „Zum Goldenen Brunnen“ an der Langgasse, das sechsen abgelegt wird, um dem städtischen Badhaus Platz zu machen. Beide Häuser wurden von dem im Jahre 1857 verstorbenen

Ländermeister Heinrich Hammelmann erbaut, und zwar der „Goldene Brunnen“ im Jahre 1846 und das Haus Emserstraße 22 in 1854. Herr H. Hammelmann, ein geschätzter und in der Bürgererschaft sehr beliebter Geschäftsmann, und der Maurermeister Gustav Duerfeld waren zur damaligen Zeit die bedeutendsten Baunternnehmer. Ersterer hat seine Bauattività an der Mainzerstraße, der Neu- und Mauergasse, an der Kirchgasse und an der Emserstraße entfaltet, wo heute noch viele Häuser von ihm stehen und von dem praktischen Sinn und soliden Geschäftsgebahren ihres Erbauers Zeugnis ablegen.

**— Seebode-Stiftung.** Nach Verfügung der Königl. Regierung war für das Jahr 1903 folgende Aufgabe gestellt worden: „Des Lehrers Arbeit an den Kindern in den ersten Schuljahren“. Bis zum festgesetzten Termin waren 12 Arbeiten eingegangen. Den 1. Preis mit 100 Mark erhielt Herr Lehrer Georg Lecher in Weilmünster, den 2. Preis mit 75 M. Herr Lehrer Karl Müller-Hochheim, den 3. Preis von 60 M. Herr Lehrer Julius Hartmannshenn-Gravenwiesbach. — Als Preisaufgabe für 1904 ist gestellt: „Inwiefern ist die Charakterbildung ein Hauptziel der Erziehung und des Unterrichts. Die Einsendung der Arbeiten hat bis zum 1. August 1904 bei der Königl. Regierung dahier zu erfolgen. — Den Arbeiten ist ein versiegelter Zettel, welcher den Namen und Wohnort des Verfassers, sowie die Versicherung, daß keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt worden sind, enthält und als Aufschrift das Motto der Abhandlung trägt, beizufügen.

**o. Kirchliches.** Die am 26. Juli v. J. in den evangelischen Kirchen des Konsistorialbezirks Wiesbaden erhobene Sammlung zugunsten der Anstalt für Epileptische „Bethel“ bei Bielefeld ergab 1814 M. 69 Pf., von 207 M. 90 Pf. auf Wiesbaden entfielen. — Die am 16. August v. J. in den evangelischen Gemeinden erhobene Sammlung für den Westdeutschen Verein für Israel ergab 517 M. 66 Pf., davon aus Wiesbaden 83 M. 41 Pf. In beiden Fällen wird Wiesbaden von dem Dekanat Herborn übertroffen, das für Bethel 236 M. 44 Pf. und für den Israel-Verein 87 M. 35 Pf. einbrachte. — Dem Kaiser und Gildner Heinrich Schäfer zu Herborn ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums das Allgemeine Ehrenzeichen mit der Zahl 20 und dem Kirchenrechner Christian Ludwig Müller aus Anlaß seiner Amtsniederlegung das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**— Kolonialschule.** Wir wollen nicht verkümmern, Eltern und Vormünder junger Männer wiederholt auf eine Anstalt aufmerksam zu machen, die von großer wirtschaftlicher Bedeutung besonders für unsere Kolonien ist, es ist die deutsche Kolonialschule Wilhelmshof bei Wigenhausen a. d. Werra, welche junge Leute reiferen Alters in erster Linie zu praktischen Wirtschafts- und Plantagebeamten, Pflanzern, Landwirten, Viehzüchtern ausbildet und zu dem Zweck neben den einschlägigen Lehrverträgen über ein großes Areal zu landwirtschaftlichen Betrieben, sowie über Werkstätten und Laboratorien verfügt, in denen allerlei Gewerbe und technische Fächer praktisch erlernt werden, deren Kenntnisse dem Kulturpionier unerlässlich sind. Von den 65 bisher dort ausgebildeten, den besten Ständen angehörigen Jünglingen sind bereits 37 in verschiedenen außereuropäischen Ländern tätig, und erinnern sich diese, zufrieden mit ihren Stellungen, in ihren Briefen an den Direktor und ihre Kameraden (mitgeteilt in der Jahreschrift der Anstalt, dem „Deutschen Kulturpionier“) mit großer Liebe ihrer dort verbrachten Lehrzeit. Junge Männer im Alter von 17 bis 27 Jahren finden zu Ötern, im Oktober und zu Weihnachten jedes Jahres Aufnahme zu einem Lehr- und Pensionspreise von 600 bis 750 M. für das Halbjahr (je nach Lage und Einrichtung der Zimmer), bei 30 M. Eintrittsgeld und vierteljährlicher Vorauszahlung. — Programme der Anstalt sind kostenfrei erhältlich in der Buchhandlung von S. Henß, Kirchgasse 26.

**— Fernsprechverkehr.** Zum Fernsprechverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings zugelassen: Bremen und Gemeningen. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

**— Schlummer polizeilicher Übergriff.** Herr Justizrat Dr. Loebe als Vertreter des in der vorerwähnten Angelegenheit erwähnten Herrn Rentners N. sendet uns eine Zuschrift, deren sachlichen Ausführungen wir am Wunsch gerne Raum geben, um auch die andere Seite zu hören. Herr Dr. Loebe teilt mit, „die Frau seines Mandanten habe mit den unwürdigsten Waffen, darunter kriminelle Beschuldigungen schmutzigster Natur, jahrelang einen Ehecheidungsprozeß gegen ihren Mann geführt, und nachdem sie in allen Instanzen abgewiesen war und während der Dauer des Prozesses von ihrem Manne getrennt gelebt habe, die Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft verlangt. Dieses Verlangen habe der Ehemann auf Grund des § 1353 Absatz 2 des B.-G.-B. mit vollem Recht abgelehnt und ihr die Gewährung des erforderlichen Unterhalts zugesichert, gleichzeitig aber ausdrücklich ihr das Verreten seiner Wohnung untersagen lassen. Wenn die Frau in der bewussten Absicht, ärgerliche Szenen hervorzurufen, dieses Verbot mißachtete, so habe Herr N. zur Wahrung seines Hausrechts die polizeiliche Hilfe nicht allein in Anspruch genommen, sondern sie habe ihm überhaupt, wie es auch geschehen, gar nicht verweigert werden dürfen. Es komme nicht darauf an, ob der Schutzmann autorisiert war zu seinem Vorgehen oder nicht, er habe aus eigenem Recht so handeln dürfen, wie er gehandelt habe als Beamter des öffentlichen Sicherheitsdienstes.“ Wie der gestern mitgeteilte Bescheid des Herrn Polizeipräsidenten ergibt, ist dieser der entgegengelegten Ansicht. Die Med.) „Der Herr Polizeipräsident werde voransichtlich auch, wenn er die Veranlassung des Einschreitens seines Beamten erfährt, denselben nicht weiter tadeln.“ — Jedenfalls wäre es von dem Mandanten des Herrn Justizrat Dr. Loebe — die Berechtigung zu seinem Vorgehen vorausgesetzt — klüger gewesen, sich diese Berechtigung zur Inanspruchnahme polizeilicher Hilfe im Falle des Verfalls seiner Ehefrau, seine Wohnung zu betreten, von der zuständigen Behörde schriftlich erteilen zu lassen. Dies war um so mehr geboten, als der Besuch ihm vorher schriftlich angezeigt worden sein soll. Er hätte dann sich und dem Schutzmann Weiterungen erspart, auch wäre die Erwerb-

nung des Falls in der Öffentlichkeit unterließen, die lediglich im allgemeinen Interesse geschah, um das Publikum in etwaigen ähnlichen Fällen auf den richtigen Weg zu verweisen, bezog es vor eventueller ungesetzlicher Behandlung durch Dritte zu bewahren. Soviel einstweilen.

— Gesellschaftsliste des Deutschen Flotten-Vereins. Die lang geplante Lotterie soll nunmehr nach Erledigung aller Vorbereitungen zur Ausführung gebracht werden. Ausgegeben werden 200 000 Lose zu 1 M., dazu wird auf je 9 Lose ein Freilos gewährt. Die Ziehung findet schon Ende März statt, mit dem Verkauf der Lose wird in den nächsten Tagen begonnen. Die Gewinne werden ohne jeden Abzug nach Einbindung der Gewinnsätze an die Präsidialgeschäftsstelle in Berlin gezahlt, doch dürfen Lose nur an Mitglieder des Flotten-Vereins abgegeben werden. Wenn man bedenkt, daß der Reinertrag lediglich zu Wohltätigkeitszwecken der Handels- und Kriegsmarine verwendet wird, z. B. für Seemannshäuser, Seemannshilfe, Schiffsjungenschiffe, Rettungswesen zur See und dergleichen, so dürfte dieses erste derartige Unternehmen des Vereins wohl allseitig Anklang finden, zumal die Gewinnansichten im Vergleich zum Erlöse von nur 1 M. recht günstig sind.

— Die Kindesleiche im Koffer. Unser Frankfurter Korrespondent schreibt uns unterm 15. d. M.: Vor dem heutigen Schwurgericht kam ein Fall von Kindesmord zur Verhandlung, der in mancher Beziehung ein psychologisches Rätsel bleibt. Die Dienstmagd Bertha K e s e r aus Appenweier, Kreis Offenbach, genau im September 1898 in Düsseldorf eines Mädchens, das 6 1/2 Monate nach seiner Geburt bei der Mutter in der Säuhmannstraße 49, wo dieselbe im Dienst war, verstarb. Die Anklage nahm an und eine Reihe von Umständen sprach dafür, daß die Kesser in der Zeit vom 26. bis 29. März 1899 ihr Kind getötet habe. Tatsache ist, daß das Kind um diese Zeit gestorben ist, und daß die Kindesleiche zuerst in einem kleinen Schließkorb und dann in einem braunen Holzkoffer verborgen, von der Mutter auf allen ihren Fahrten und in allen ihren Stellungen durch volle 1/2 Jahre mitgenommen wurde. Die Angeklagte nahm die Leiche zuerst mit nach Magdeburg, dann nach Dornhausen, weiter nach Minden, dann nach St. Johann, nach Wiesbaden und schließlich nach Frankfurt a. M. In Minden wollte die unnatürliche Mutter die Leiche in der Waschküche verbrennen, wurde jedoch gestört und packte den angebrannten Kadaver wieder zusammen und steckte ihn abermals in den Koffer. In Magdeburg, als die Kindesleiche sich noch in einem kleinen Schließkorb befand, lag dieser volle 3 Wochen in der Gepäckaufbewahrungshalle am Bahnhof, ohne daß jemand eine Ahnung von dessen grausigem Inhalt hatte. Das Verhängnis erlitt die Kesser am 2. Juni 1903 in Frankfurt a. M. Sie war bei einem Metzgermeister als Dienstmädchen in Stellung und ihre Dienstherrin glaubte begründeten Verdacht zu haben, daß sie von der Magd bestohlen werde. Sie verlangte, daß diese ihre Koffer öffne, und dabei kam das Paket zum Vorschein, das die Leiche enthielt. Die Kesser wollte dasselbe rasch beseitigen, als aber in sie gedrungen und mit der Polizei gedroht wurde, wenn sie es nicht öffne, gestand sie, daß es die Leiche ihres Kindes in sich schließe, das verhungert sei, weil sie nicht die Mittel besaß, um für dessen ausreichende Ernährung sorgen zu können. Die Angeklagte behauptet auch vor den Geschworenen, daß das Kind infolge Hungers und an Durchfall gestorben sei. Den Geschworenen wurde die Schuldfrage auf vorläufige und die Hilfsfrage auf schlüssige Lösung vorgelegt. Sie verneinten beide Schuldfragen, worauf die Angeklagte freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurde.

— Räucherkerzen-Einbruch. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag bemerkte ein Anwohner des Blücherplatzes zwei jugendliche Gestalten, welche sich dort verächtlich herumtrieben. Dieselben hatten es auf den Laden Blücherplatz 4 abgesehen, wurden aber durch das Vorbeigehen eines Schuhmanns vorläufig hieran gehindert und zogen sich nach der Blücherstraße zurück. Nachdem der Schuhmann in eine andere Straße eingebogen war, kamen die beiden Leute wieder nach dem Hause zu. Hier haben sie aber bemerkt, daß sie beobachtet wurden und gingen deshalb nach der Noontstraße zu. Dem betreffenden Anwohner wurde die Zeit zu lang, er legte sich daher zu Bett. Am anderen Morgen stellte es sich heraus, daß die Gauner doch mit Erfolg gearbeitet hatten. Die Arbeit war ihnen um so leichter gemacht, als die Ladeninhaberin die Türschloß nicht ganz herunter gelassen hatte. Damit die anzusehende Tür hoch blieb, wurde sie durch einen Nagelbohrer gesichert. Die Gauner drückten die Türschloß ein und schloßen von innen auf. Gestohlen wurden ca. 8 M. Bargeld, Eier, Wurst- und Fleischwaren, Schokolade u. a., auch haben die Einbrecher sich an Bier und Schwaren gütlich getan. Daß es „schwere Jungen“ gewesen sind, beweist ihr Verhalten vor dem Einbruch; unter anderem legte sich der eine auf die Erde, um nach Art der Indianer zu hören, ob irgend jemand ihren Kriegspfad kreuzen würde. Wie man hört, soll einer der Gauner am Abend im Laden gewesen sein, um Bonbons zu kaufen, um bei dieser Gelegenheit alles, was er wissen wollte, zu hören und zu sehen. Der Einbruch war auch deshalb leicht auszuführen, da die Inhaberin in einem anderen Hause wohnt.

o. Ein Mansarden Diebstahl wurde gestern wieder in der Luisenstraße verübt. Dem frechen Räuber fiel dort eine alte silberne Faltenderuhr in die Hände, welche einem unbemittelten Arbeiter gehörte, der den erbroschenen Raum bewohnte.

— Von Krämpfen befallen. Gestern Abend gegen 6 1/2 Uhr wurde ein städtischer Arbeiter von Krämpfen befallen. Derselbe lag in der Ellenbogenstraße und wurde hart blutend von der Sanitätswache mittels des neuen Transportwagens in das Krankenhaus überführt.

— Verschwehelt. Das Haus Luxemburgstraße 7 ging durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Otto B o r s a g h über. — Herr Andreas C o p p e, zuletzt Besitzer des Hotels „Zum Erbsing“ hier, hat von Herrn Portier Michael W a l t e r das Haus Börnerstraße 7 gekauft, um das dortselbst bestehende Restaurant „Zur Hopfenblüte“ zu übernehmen.

— Der Bericht über die gestrige Stadtverordneten-Sitzung befindet sich in der Beilage.

N. Diebstahl, 16. Januar. Am Dienstag, den 19. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet eine Stadtverordneten-Sitzung statt, bei welcher u. a. die neugewählten, resp. wiedergewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt werden. Des weiteren liegt die Genehmigung des Vertrages mit der Süddeutschen Eisen-

bahngesellschaft, betreffend Abgabe von elektrischem Strom aus dem neu zu errichtenden Elektrizitätswerk der Stadt Diebrich, vor, außerdem gelangt das Abkommen mit den Interessenten an der Waldstraße, betreffend Herstellung einer Haltestelle an der Wiesbaden-Dieger Bahn, nochmals zur Beratung. — Nach Abtrieb des Maines vom oberen Main bei Schweinfurt, Bamberg und Würzburg, welcher Umstand den Rheinhäfen gestern telegraphisch mitgeteilt wurde, ist der Rhein heute plötzlich um 50 Zentimeter gewachsen, so daß der Staatspegel zur Zeit 1,68 Meter zeigt.

— Niederrhausen, 16. Januar. Die Nachricht in Nr. 17 des „Tagblatts“ aus Niederrhausen, daß ein halbjähriges Kind in Abwesenheit der Mutter krank sei, ist, wie uns der Vater mitteilt, unrichtig. Wie die Sektion der Leiche ergeben hat, ist das Kind an Krämpfen gestorben, und zwar im Beisein seiner Eltern.

\* Mainz, 16. Januar. Rheinpegel: 82 cm gegen 30 cm am gestrigen Vormittag.

### Sport.

\* Fußball. Die zweite Mannschaft des Wiesbadener Fußballklubs spielt morgen Sonntag auf dem hiesigen Exerzierplatz gegen die zweite Mannschaft des Binger Fußballklubs „International“.

### Gerichtssaal.

\* Berlin, 15. Januar. Wie die „Volkszeitung“ aus Leipzig meldet, verurteilte die dortige Strafkammer den Assistenten Dr. v. F r i e d e n, der sich im November v. J. in der Dresdener Deide mit seinem Schwager, dem Majoratsbesitzer v. Carlowitz, wegen Familienangelegenheiten bei dreimaligem Kugelschuss auf 15 Schritt Entfernung duelliert hatte, zu drei Monaten Festungshaft. Carlowitz ist inzwischen vom Dresdener Kriegsgericht zu 5 Monaten Festung verurteilt worden.

\* Berlin, 15. Januar. Wie aus Krimmischau gemeldet wird, verurteilte das Schöffengericht den Vorsitzenden der Krimmischauer Filiale des deutschen Textilarbeiter-Verbandes, Schiller, der angeklagt war, in zwei öffentlichen Versammlungen den Stadtrat von Krimmischau und die Polizeiverwaltung datselbst beleidigt zu haben, zu 10 Tagen Gefängnis.

\* Bromberg, 15. Januar. Das Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Arbeiter Geigelst wegen Raubmordes zum Tode.

### Kleine Chronik.

Güterdiebstahl. Auf dem Güterbahnhofe Weidenbamm in Hannover wurden in letzter Zeit häufig Frachtgüter gestohlen. Die Ermittlungen ergaben, daß ein früherer Hüßs-Lademeister, der am 1. April v. J. entlassen worden war, sich mit einem Zigarrenhändler in Verbindung gesetzt und mit diesem die Diebstähle ausgeführt hatte. Der frühere Lademeister schlich sich in den Bahnhof ein und stahl während der Nacht die ausgefertigten Frachtbriefe. Am anderen Tage wurden dann die Waren abgeholt und zu dem Zigarrenhändler gebracht. Die gestohlenen Waren wurden an Wirte und Händler weiter verkauft, durch welche die Sache herauskam. Die Polizei hat bereits drei Verhaftungen in der Sache vorgenommen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Flüchtige. Aus der Erziehungsanstalt Zeitz brachen 18 Jünglinge im Alter von 11 bis 20 Jahren aus. Bisher ist es nicht gelungen, die Flüchtlinge, welche Anstaltskleider trugen, zu verhaften.

Aus einer kleinen Garnison. Bei der Pirnaer Ehebruchs-Affäre, an der mehrere Offiziere beteiligt sind, handelt es sich, dem „D. Z.“ zufolge, um die Gattin des Oberleutnants Krohn, die der Offizier seiner Zeit aus Neigung geheiratet hatte. Sie ist die Tochter des Direktors einer sächsischen Heilanstalt. Der Oberleutnant hat bereits vier Duelle ausgeschrieben und einige seiner Gegner sind lebensgefährlich verletzt. (Nach einem Telegramm aus Dresden ist bereits einer der vier im Duell mit dem Oberleutnant Krohn von der Pirnaer Garnison verwundeten Leute, laut Meldung von dort, gestorben. D. N.)

Luftmord. Aus London wird berichtet: Die Untersuchung über die Ermordung der Gattin des Leutnants Trouville hat ergeben, daß es sich um einen Luftmord handelt. Der Mörder hatte zuerst versucht, die Frau zu vergewaltigen.

Sturmschäden. Aus Paris, 15. Januar, wird gemeldet: Von allen Seiten laufen Nachrichten über Schäden ein, die der letzte Sturm angerichtet hat. In Barle duc stürzte ein Kirchturm ein, wodurch ein vor der Kirche haltender Rutscher mit seinem Gespann verschüttet wurde.

Aus Chicago. Wie dem „D. Z.“ aus Chicago berichtet wird, sind daselbst wegen ungenügender Feuer-sicherheit 15 Kirchen und eine Synagoge geschlossen worden.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 16. Januar. Der „Nationalliberalen Korrespondenz“ zufolge soll bei der Reform der Strafprozessordnung vom Reichstag auch besonderer Wert gelegt werden auf die Prüfung der Frage, wie weit das Maß mancher Strafen mit den fortgeschrittenen sozialpolitischen Anschauungen im Einklang steht.

Berlin, 16. Januar. Mehrere Morgenblätter geben Wiener Blättermeldungen wieder, nach denen in den dortigen Hofkreisen verlautet, Herzog Philipp von Orleans, mit der Erzherzogin Maria Dorothea, Tochter des Erzherzogs Joseph, seit acht Jahren verheiratet, wolle die Ehe lösen. In Brüssel habe ein orleanistischer Familienrat stattgefunden, wobei der Herzog erklärte, die Ehe wegen Kinderlosigkeit zu lösen. Nach der Scheidung wolle der Herzog die Prinzessin Pauline Metternich heiraten. Der Kaiser solle übrigens schon die Genehmigung zur Scheidung verweigert haben.

Berlin, 16. Januar. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Posen: Den hiesigen polnischen Gymnasialisten wurde bei Androhung strengster Strafen der Besuch der sonntäglichen polnischen populärwissenschaftlichen Vorträge verboten.

Balencia, 15. Januar. Eine Volksversammlung, die gegen die Erhebung des Odrois Wider-spruch erhob, griff das Steueramt an und zündete es an, wobei beiderseits Schüsse fielen.

Montevideo, 15. Januar. Gerüchweise verlautet, daß ein ernstes Gefecht zwischen den Regierungskorpsen und den Aufständischen stattgefunden habe, wobei die letzteren starke Verluste erlitten.

Deveschenbureau Herold.

Berlin, 16. Januar. Bei dem gestrigen Fest des Schwarzen Adlorsordens jungierten zum erstenmal auf Befehl des Kaisers zwei Herolde aus dem Kavallerienstande, die von jetzt an bei allen größeren Staatsaktionen dem betreffenden Festzuge voranzureiten sollen. Der Kaiser hatte gestern hierzu die Kammerjunker Regierungsassessor Graf Rangau-Potsdam und von Lefow-Glusje bestimmt. Die Heroldstrachten der beiden Herren hatte der Kaiser persönlich ausgewählt. — Gestern Abend 7 Uhr fand im Elisabeth-Saal des königlichen Schlosses beim Kaiserpaar eine Tafel anlässlich des Festes des Ordens vom Schwarzen Adler statt.

Berlin, 16. Januar. Die wasserwirtschaftliche Vorlage soll, wie die „Polit. Nachr.“ neuerdings erfahren, entgegen den allgemeinen Erwartungen dem Landtage nicht bereits unmittelbar nach seiner Eröffnung zugehen. Die Vorbereitungen dieser Vorlage, insbesondere der Wasserstraßen-Vorlage, und des zur Begründung dienenden Kartenmaterials sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Man wird nach deren Stand nicht darauf rechnen können, daß der Entwurf vor Mitte Februar zur Vorlegung an den Landtag bereit sein wird.

Berlin, 16. Januar. Wie dem „Lokal-Anzeiger“ gemeldet wird, sind im Laufe des gestrigen Nachmittags bei der Reichsbank eine größere Anzahl sehr gut gelungener Fälschungen von 100-Mark-Scheinen angehalten worden. Die vermutlich im Auslande hergestellten Fälschate müssen schon seit einiger Zeit im Verkehr sein. Die Scheine tragen das Ordnungszeichen D. mit verschiedenen Nummern. Andere geringe Abweichungen sind mit bloßem Auge kaum erkennbar.

Berlin, 16. Januar. Gegen 500 Herren und Damen bekehrten am Montagabend vergeblich Einlaß in die Aula des Wilhelms-Gymnasiums, um den Vortrags-Infus der freien Hochschule zu hören. Sie erhielten schließlich den Bescheid, daß auf Grund einer telegraphischen Weisung des Provinzial-Schulkollegiums die Aula für die Versammlungen der freien Hochschule gesperrt sei. Der Direktor des Gymnasiums wurde erst Dienstagmorgen von dem behördlichen Verbot brieflich verständigt. In diesem Schreiben heißt es, die Sistierung der Vorlesungen sei aus grundsätzlichen Bedenken erfolgt.

Berlin, 16. Januar. Wie aus Paris berichtet wird, hat Coquelin dem Bürgermeister von Chicago die Pläne seines aus artemiertem Zement in Paris zu erbauenden feuersicheren Theaters zur Verfügung gestellt.

Omunden, 16. Januar. Das Befinden der Königin-Witwe von Hannover ist andauernd befriedigend. Nur wurde ihre Nachtruhe durch Hustenreiz etwas gestört. Die Prinzessin Marie hat sich gleichfalls erkökelt und hütet das Bett. König Christian von Dänemark gedenkt morgen oder Montag in Begleitung der Herzogin Thyra von Cumberland die Heimreise anzutreten.

wb. Berlin, 16. Januar. Der „D. Z.“ meldet aus Hamburg: Der Hamburger Dampfer „Lutetia“, am 20. November nach Middleborough abgegangen, und die Bark „Thessa“, am 8. Jami nach Nauke abgegangen, gelten als verschollen. — Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien: Die Baidacher Erdbebenwarte verzeichnete gestern morgen ein mittelfortes Erdbeben von einer Minute Dauer mit nahezu örtlichem Charakter.

hd. Toner, 16. Januar. An Bord des Dampfers „Ranga“ erfolgte gestern Abend eine Explosion, wobei 5 Arbeiter schwer verletzt wurden.

wb. Saragossa, 15. Januar. Bei der Überfahrt über den Ebro schlug eine Barke um, in der elf Arbeiter waren. Alle ertranken.

### Volkswirtschaftliches.

Versicherungswesen.

Die Versicherungsanstalt „Arminia“ in München kann auch im laufenden Geschäftsjahr wieder auf steigende Erfolge rechnen. Es gelangten bei ihr bis Ende Oktober cr. bereits 9000 neue Anträge über rund 12 Millionen Mark Versicherungssumme zur Behandlung, was gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung von mehr als 2 1/2 Millionen Mark bedeutet. Mäßige Prämien, praktische, dem Erwerbsleben der Neuzeit angepasste Versicherungsformen zeichnen die Anstalt aus. Jede Nachschußpflicht ist bei ihr ausgeschlossen, ihre Garantiemittel betragen Anfangs dieses Jahres bereits mehr als 20 Millionen Mark. Infolge der günstigen Geschäftsergebnisse konnte auch die Dividende der Versicherten pro 1904 wieder um 1 Proz. erhöht werden.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 16. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 213.50, Diskontokommandit 194, Deutsche Bank 223.50, Staatsbahn 144.50, Lombarden 16.30, Bochumer 192, Gelsenkirchener 215.50, Harpener 203.25, Tendenz: still.

Wiener Börse. 16. Januar. Österreichische Kredit-Aktien 678, Staatsbahn-Aktien 674, Lombarden 85.50, Marknoten 117.21, Tendenz: still.

Geschäftliches.

### Frauen seid gewarnt!

Die echten **Herkules-Spiralfeder-Corsets** tragen alle entsprechenden Stempel oder Etiquette. Alle anderen weise man, weil minderwertig, zurück. (F.C. 1069) F 102

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Finanzen: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Köberl; für die Anzeigen und Retiketten: H. Bernau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 15. Jan. 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 1.00; 1 österr. fl. i. G. = 1.20; 1 fl. ö. Währ. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Währ. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Währ. — Eisenbahn-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		Kurswerte	
1. D. R.-Anl. (abg.)	102.50	1. Karlsruhe von 1886	92.50
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	102.50	1. do. 1889	91.20
3. do. 1890	91.60	1. do. 1896	91.20
3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.)	102.20	1. do. 1897	91.20
3. do. 1898	91.70	3 1/2 Kassel (abg.)	99.60
3 1/2 Bad. St.-Anl.	104.90	4. Köln von 1900	103.
3 1/2 (abg.) s. fl.	99.80	3 1/2 Limburg (abg.)	101.90
3. do. 1899	101.	4. Ludwigshafen von 1900	101.90
3 1/2 Bayr. Abl.-Rente s. fl.	103.10	4. do. von 1890 u. 1892	101.90
3. do. E. B. u. A. A.	101.40	3 1/2 do. 1896	99.50
3. do. E. B. Anl.	91.50	4. Magdeburg von 1891	104.20
3 1/2 Hamb. St.-Rente	101.90	4. Mainz von 1891	101.90
3 1/2 St.-Anleihe	99.70	4. do. 1899	104.10
3. Or. Hess. St.-R.	99.70	4. do. 1900	104.10
4. do. Anl. (v. 99)	105.	3 1/2 do. 1878 u. 1883	101.90
3. Sächsische Rente	99.90	3 1/2 do. 1886 u. 1888	101.90
4. Württ. Anl.	101.50	3 1/2 do. (abg.) J.	101.90
3 1/2 (abg.)	101.50	3 1/2 do. von 94	101.90
3. do.	91.10	4. Mannheim von 1899	100.
		4. do. 1900	100.
		3 1/2 do. 1888	100.
		3 1/2 do. 1895	100.
		3 1/2 do. 1898	100.
		4. München von 1900	104.20
		4. Nürnberg von 1899	104.
		3 1/2 do.	99.50
		4. Pforzheim von 1899	100.
		3 1/2 do. (abg.) von 1883	100.
		4. Wiesbaden von 1900	103.
		4. do. 1901	103.
		3 1/2 do. (abg.)	103.
		3 1/2 do. von 1887	103.
		3 1/2 do. 1891 (abg.)	103.
		3 1/2 do. 1896	103.
		3 1/2 do. 1898	103.
		3 1/2 do. 1902	103.
		3 1/2 Worms von 1887/89	99.60
		3 1/2 do. 1890	99.60
		3 1/2 do. 1892	99.60
		4. Würzburg von 1899	102.80
		3 1/2 do.	102.80
		3 1/2 Amsterdam h. fl.	97.80
		4 1/2 Bk. von 1884 (conv.)	99.
		4 1/2 do. 1888	99.
		4 1/2 do. 1895	99.
		4 1/2 do. 1898	99.50
		4 1/2 Christiania von 1894	99.50
		4. Kopenhagen von 1886	99.50
		4. Lissabon	81.50
		4. Neapel st. gar.	102.40
		3 1/2 do. (kleine)	102.40
		3 1/2 Rom (H. Gold) gr. I	103.
		4. do. II/VIII	103.
		4. Stockholm von 1880	101.
		4. Wien (Gold)	101.
		5. do. (Papier) ö. fl.	101.
		5. do. von 1898 Kr.	43.60
		4. St. Buen.-Air. 1892 Pes.	43.60
		4 1/2 do.	43.60
		4 1/2 Divid. Vorl. L.	97.80
		5. Dtsche. Reichsb.	153.
		8. Frankfurter Bank	192.50
		8. Badische Bank R.	120.50
		0. B. f. ind. U.	84.80
		7. Berl. Hdls.-Ant.	159.90
		3. Berliner Bank	93.50
		4. Breslauer D.-Bk.	110.80
		4. Darmstädter Bk. s. fl.	143.80
		11. Deutsche Bank	223.
		4. E. H. u. W. R.	104.60
		4. Gen.-Bk.	100.
		6. Ver.-Bk.	127.
		8. Disk.-Ges.	155.40
		4. Dresdener Bank	155.40
		9. Frankf. H.-Bk.	201.
		7. Hyp. C.-V.	149.90
		5. Mitteld. C. B.	115.80
		3. Ost-Ü. B.	125.
		4. Natf. f. Dtschl.	115.80
		4. Pflz. Bank	107.20
		9. Hyp.-Bk.	191.
		9. Pr. B.-C.-B. R.	192.50
		9. Rhein. Hyp.-Bk.	192.50
		5. Schaaff. Bankver.	132.50
		6. Wien. B. V. ö. fl.	111.70
		4. Württemb.-N. B. s. fl.	111.70
		7. Ver.-Bk.	148.
		6. Banque Ottom. Fr.	148.
		13. 15. Alum. (50% E.) Fr.	204.
		4. B. Zckl. Wh. fl.	80.90
		4. S. Hbl. (40% E.) fl.	110.20
		4. do. 3000r	110.20
		15. 15. Bleist.-Fab. N.	250.
		13. 13. Brauerei Binding	949.50
		7. Duisburg	180.
		12. 12. Eiche Kiehl	187.90
		9. Hema. Frkt.	173.
		9. Pr. Akt.	178.50
		8. Kempff	137.50
		14. Mainz A.-B.	295.
		7. Parkbr.	116.80
		7. Sonne, Sp.	111.
		13. 13. Stern, Ober.	240.
		6. Storch, Sp.	108.80
		5. Tiroll, Sig.	100.
		5. Vereinigte	102.50
		6. Werges, W.	108.
		6. Nic. Heibr.	125.
		5. Nürnberg	139.90
		6. Pforzheim	100.50
		8. Worms Ge.	124.
		4. Cem. Heideb.	123.
		4. F. Karist.	107.50
		5. Lothr. Metz	129.50
		26. Bad. An. u. Sodaf.	430.
		4. do. 600r	430.
		5. 8. Ch. Bl. Süb. Br.	117.
		16. 16. D. G. u. St. S.	298.80
		12. do. Fbr. Gldbg.	159.
		10. do. Orieh.	231.
		20. Ch. Fw. Höchst	374.
		4. Hanau	104.50
		15. Chem. Albert	208.90
		5. Uit. Fk. V.	102.20
		10. EL Acc. Berlin	164.50
		0. Anl. Köln	98.90
		0. Cent. Nrnbg.	98.90
		8. Ges. Allg.	222.50
		0. Helios Köln	102.20
		0. El. Lahmeyer	93.
		3. Licht u. Kr.	112.30
		0. Schuckert	105.30
		4. Siemens u. H.	141.
		6. Zürich	122.
		4. Filafabr. Fulda	100.
		9. Gas Frankf.	176.
		0. Gelsk. Oulst.	100.
		9. V. Br. Fl.	116.70
		7. Kalk Rh. W.	116.70
		11. Kapf. Heddh.	92.
		Lederf. N. Sp.	181.
		5. Löhnb.-Mühle	95.
		0. Masch. A. Hilp.	51.20
		5. 3. Klein	101.60
		17. Msch. Bielef. D.	337.10
		9. Fab. u. Schl.	169.
		5. Osm. Dautz	147.50
		12. 12. Karlsruhe	230.
		4. Mot. Oberu.	114.60
		8. Schp. Frth.	158.
		0. Witten. St.	134.60
		5. 5. Mehl- u. Br. H.	96.50
		0. Off. Ver. D.	119.
		11. 12. Pinzell. Nrnbg.	214.
		4. Pr. Stg. Weiss.	102.50
		11. 11. Schst. V. Fulda	115.50
		4. Siem. Glasind.	264.80
		0. Spinn. Lamp.	71.50
		3. Ettingen s. fl.	104.80
		0. u. Bw. Gdp.	104.80
		6. Nord. Jute	84.50
		0. Westf.	84.50
		8. T. Tb. Rg. abg.	84.50
		0. 5. Verl. Deutsche	84.50
		0. Richter	98.50
		5. Köln	98.50
		7. Straßburg	119.50
		0. Zell. Eis. Hilg.	119.50
		15. 15. Ver. Eis. Hilg.	246.
		1/2 2. Ver. Dresd.	70.
		2. Ital. Stg. 2500er	72.30
		4. do. 500r	72.30
		4. do. Mittelmeer	102.80
		4. do. 500r	102.80
		2. Liv. C. D. u. D. 2	73.20
		4. Sardin. Sel.	103.
		4. do. (500r)	103.
		4. Sicilian. v. 89 Gr.	101.60
		4. do. kleine	103.30
		4. do. 91 Gr.	103.30
		4. do. kleine	71.60
		2. Süd-Ital. A.-H.	115.80
		4. Toscan. Central	115.80
		5. Westsialian. v. 79 Fr.	103.50
		5. do. v. 80 Le	104.
		4 1/2 Jwang. Doinbr.	98.
		4. Kosl. W. v. 89 st. g.	98.
		4. Kursk. Kiew. E. B.	98.
		4. Moskan Smolenzk	98.
		4. Wind. Rb. v. 97	98.
		4. do. von 98 stf.	98.80
		4. Mosk. W. v. 95 st. g.	97.30
		4. Russ. Sdo. v. 97 st.	97.30
		4. do. v. 98 stf.	97.30
		4. Russ. Sdbr. (gar.)	97.10
		4. Ryasan Koslow	97.10
		4. do. Uralsk	97.10
		4. do. v. 97 stf.	97.10
		4. do. v. 98 stf.	97.10
		4. Wladikawk. gar.	97.50
		4. do. v. 97	97.50
		4. do. v. 98	97.50
		5. Anat. E.-B.-O. i. G.	103.60
		5. do. Ser. II	103.10
		5. do. 408er	103.20
		3. P. E.-B. v. 86/2000er	74.
		3. do. 400er	74.
		4 1/2 do. v. 89 I. Rg.	96.90
		4 1/2 do. v. 89 400er	96.90
		3. do. v. 89 II. Rg.	51.80
		3. Salonik-Mon. i. O.	62.20
		3. do. 404er	62.20
		4. M. B. C. A. (fl. Gr.) II	100.50
		4. do. Ser. III	100.50
		4. do. unk. b. 1906	97.
		4. Nass. Ldsb. Lit. Q.	102.
		4. do. R.	103.80
		4. do. J.	103.80
		3 1/2 do. F. G. H. K. L.	103.50
		3 1/2 do. M.	100.50
		3 1/2 do. N.	100.50
		3 1/2 do. P.	100.50
		3 1/2 do. S.	100.80
		3. do. O.	91.
		4. Pflz. Hyp.-Bank	101.40
		4. do.	99.50
		4. Pom. Hyp.-A.-B.	101.
		4. do. (Apr.-Old.)	101.
		4. do. (Jan.-Juli)	101.
		3 1/2 do. (Apr.-Old.)	100.40
		4. Pr. B.-C.-A. G. v. 90	101.20
		4. do. von 1899	102.80
		3 1/2 do. 86, 89, 94	96.60
		3 1/2 do. 1896	97.
		4. do. 1901	103.
		4. do. 1903	103.20
		4. Pr. C.-K.-O. v. 1901	104.70
		3 1/2 do. von 1887 u. 1891	99.50
		3 1/2 do. 1896	99.90
		4. Pr. H.-A.-B. abg.	116.
		4. do. a. 80% abg.	100.70
		3 1/2 do. a. 80% abg.	94.30
		4. do. abg. Certific.	17.90
		4. Pr. H.-Vers.-A.-G.	99.50
		3 1/2 do.	95.60
		3 1/2 Pld.-B. Hyp. P.	102.80
		3 1/2 do.	100.60
		3 1/2 do.	97.
		3 1/2 Kom.-Obl.	100.20
		4. Pr. Ldsch. Centr.	103.
		4. Rhein. Hyp.-B.	100.75
		4. do. unk. b. 1907	102.50
		3 1/2 do. Ser. 69-82	98.
		3 1/2 do. Communal	96.50
		4. S. B. C. 30/32, 34 u. 43	101.50
		3 1/2 do. bis inkl. S. 52	99.40
		4. W. B. C. A. Köln S. I	101.
		4. do. Serie II	101.10
		4. do. V	102.
		4. do. VI	102.70
		3 1/2 do. III	97.
		3 1/2 do. IV	98.
		4. W. H.-B. b. 1892	100.40
		4. do. unk. b. 1908	102.70
		3 1/2 Württ. Hyp.-Bank	99.30
		4. do. Credit-Ver.	101.70

# Männer-Gesangverein „Cäcilia“.

Morgen Sonntag, den 17. Januar,  
Nachmittags:

## Familien-Ausflug nach Bierstadt

im Saale „Zum Bären“, Mitgl. J. Hepp.  
Hierzu laden wir unsere verehrliche  
Gesamtmittelgliederhöflichkeit ein.  
Gäste sind willkommen. F 351  
Der Vorstand.

## Freidenker-Verein Wiesbaden. Eingetr. Verein.

Montag, d. 25. Januar 1904, Abends  
9 Uhr, im Hotel „Friedrichshof“:

## General-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstehenden.  
2. Bericht des Kassiers. 3. Wahl der Rechnungs-  
prüfer. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Ver-  
schiedenes.  
Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

Unser  
**Emaillierwerk**  
liefert  
**Firmenschilder**  
in moderner und eleganter Ausführung  
unter billigster Berechnung,  
sowie  
**Haus-Nummerschilder**  
gemäß der polizeil. Vorschrift.  
Maschinenfabrik Wiesbaden  
Ges. m. b. H. 2882  
Stadtbüreau: Friedrichstr. 12.

## Lieferer = Abfallholz

per Ctr. Mk. 1.25  
empfehlen

Wilh. Linnenkohl,  
Ellenbogengasse 17.

**Nur 1 Mark**  
In Feder in eine Taschenuhr, Reinigen  
derselben Mk. 1.50.  
Kein Lab. Gar. 2 Jahre. Kein Lab.  
G. Spies, Uhrmacher,  
Schmalbacherstr. 12. U. Nähe Rheinstr.

**9000**  
**Rollen Resttapeten**  
werden Kasserst billig ausverkauft.  
**Wilhelm Gerhardt,**  
3 Mauritiusstrasse 3.  
Telephon 2106.

Bei jeder Witterung macht  
**Albion**  
die Hände blendend weiß.  
Nacht 4 Flacon 60 Pf., Doppelfacon 1 Mk.  
in Apotheker Baum's Flora-Drogerie,  
Große Burgstraße 5.

**Goldfische** von 10 Pf. an sind  
wieder frisch einge-  
troffen, Laubfrosche 50 Pf. Scherle & Co.,  
Wiesbaden, Friedrichstraße 46, zwischen  
Kirchstraße u. Schmalbacherstr., nahe der Kaiserstr.

**Kohlen.**  
Führt nur beste Sorte Rubrikohlen und  
bedenke zu sehr billigen Preisen in Fuhren  
und einzelnen Centnern.  
Andr. Stimmel, Drantienstraße 81.

**Verdichtungsstränge,**  
Zugluft-Abschliesser,  
in allen Stärken, weiss u. braun vorrätig,  
empfehlen 8704  
J. & F. Suth, Wiesbaden,  
Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse.

# Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Sonntag, den 17. Januar 1904, Nachmittags 3 Uhr, im Rath. Vereinshaus,  
Dohlemersstraße 24:

## General-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Jahresrechnung. 2. Wahl einer Rechnungsprüfungs-  
Commission. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Wahl der ständ. Kassenrevisoren. 5. Sonstige  
Rassangelegenheiten. F 346  
Hierzu ladet ein Der Vorstand.

## BRINGEN SIE IHREN HÖCHSTEN WUNSCH ZUR ERFÜLLUNG.

Leser, wissen Sie, das ab-  
geschlossen in Ihrem Geiste eine  
so große, subtile und doch starke  
Kraft existiert, das Sie derselben  
nur freies Spiel zu gewähren  
brauchen, um alles im Leben  
wünschenswerte zu erlangen?  
Was ist Ihr höchster Wunsch?  
Wäre es Ihnen etwas wert, zu  
wissen, wie Sie rechtlich und  
doch unbemerkt Einfluss über  
andere gewinnen können, um so  
deren Achtung, Liebe, Freund-  
schaft und Bewunderung zu erringen,  
wo Sie jetzt nur Zurück-  
weisung erfahren? Brauchen Sie  
mehr Selbstvertrauen, Willens-  
kraft oder Mut, und wünschen Sie  
sich den Erfolg, der die Folge  
dieser Eigenschaften ist? Wünschen  
Sie eine Macht im Leben zu  
werden, so das Sie anderen ebenso  
helfen können wie sich selbst?



### DIES IST MÖGLICH.

Die stille, subtile Macht des persönlichen Magnetismus  
ruht in jedem. Wenige sind so glücklich, sie zu erkennen  
und ihre Anwendung zu erlernen. Jahrhunderte von Kon-  
ventionalität haben den Geist der Menschheit so getrübt,  
das sie die ihr innewohnenden, von den Alten ausgeübten  
occulten Kräfte nicht sieht. Es ist Zeit zum Erwachen!  
Es ist die Pflicht aller, Männer wie Frauen, sich von diesem  
Banne freizumachen und die in ihnen schlummernde Macht  
zu entwickeln.

**GRATIS.** Wir veröffentlichen eine illustrierte Bro-  
schüre: „Die Kraft in sich selbst“, die wir  
absolut gratis versenden. Sie handelt in  
höchst interessanter Weise von dem oben  
erwähnten Thema. Unser Zweck hierbei ist, die allgemeine Auf-  
merksamkeit auf von uns veröffentlichte, höchst lehrreiche  
Schriften zu lenken. Hunderte jubilierten über den Erfolg,  
zu dem diese Broschüre ihnen den Weg gewiesen hat. Senden  
Sie Marken für Rückporto, und wir werden Ihnen postwendend  
die Broschüre „Die Kraft in sich selbst“ zukommen lassen.

**PSYCHOLOGISCHER VERLAG**  
BERLIN W. 278 Friedrichstraße 59/60.

## Grosser Ausverkauf wegen Geschäfts-Übergabe.

Die noch übrigen garnierten wie un-garnierten  
**Damen- u. Kinderhüte,**  
darunter eleg. Modelle,  
verkauft, um schnell damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preis.  
**Helene Stoltzenberg,**  
Ecke Rhein-strasse. Horststrasse 1. Ecke Rheinstrasse.

**Frische Blumen.**  
**Ernst Wahl**  
Fernruf Nr. 908 an Bahnhofstrasse 5.  
Arrangements vom Einfachsten bis zum Elegantesten.

## Bruchleidende.

Empfehle meine patentirten und diplomirten Heilbruchbänder in  
englischem und deutschem System. Heilung nachweisbar erfolgt.  
**Joh. Weibler, Wiesbaden, Niehlstraße 2, 3.**

**Münchener Mathäserbräu,**  
das beliebteste Bier Münchens!!  
der Hausauschank beträgt in München allein ca. 100 Hectoliter pro Tag,  
gelangt von jetzt ab in meinem  
**Hotel Reichspost**  
zum Ausschank und mache ich meine geehrten Gäste und Nachbarn auf dieses vor-  
zügliche Bier besonders aufmerksam.  
**E. Zorn.**

**Germania-Drogerie**  
von  
**C. Portzehl, Apotheker.**  
Telephon No. 3241.

**Chinesische Ziegenfelle**  
von 2 bis 30 Mark,  
Angorafelle 7, 8, 9, 10, 12 Mark,  
Pelzstaschen 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mark  
empfehlen 2729  
**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse.

## Ausverkauf

wegen Abbruch des Hauses und  
Aufgabe der Artikel.  
**Salatöl,** feither 60 Pf., jetzt 45 Pf.  
per 1/2 Liter,  
**Salatöl,** feither 48 Pf., jetzt 34 Pf.  
per 1/2 Liter,  
**Salatöl,** feither 40 Pf., jetzt 30 Pf.  
per 1/2 Liter,  
**Rüböl,** feither 35 Pf., jetzt 26 Pf.  
per 1/2 Liter.  
**Feinste Pflaumen 15 Pf.**  
**Conserven, Seife, Suppen-Artikel,**  
**Gewürze zu Einkaufspreisen.**  
**Cognac, Marke Scherer,** wegen Aufgabe dieses  
Marke verkaufe mit 20 % Rabatt.

**Adolf Haybach,**  
Wellringstraße 22.  
Eröffne am 23. Januar Hellmund-  
straße 43 (Neubau) ein Special-Geschäft in  
**Kaffee, Thee, Cigarren,**  
**Cognac und Weine.** 58

**Cacaopulver per Pfd. Mk. 1.80,**  
jedem noch so theueren ausd. Fabrikat  
wind. ebenbürtig. Sie sparen an jedem  
Pfd. gegen ausd. Waare Mk. 1-1.40  
u. erdollen ein bed. feischeres Fabrikat,  
was Hunderte von Kunden bestätigen.  
**Safer-Cacaocao** per Pfd. Mk. 1.40, von  
unvergleichlicher Nährkraft, Bekömmlichkeit u.  
Wohlschmack. Derselbe wird selbst bei  
dauerndem Tragen, Genuss wie gewohnt, wie  
es bei Safer-Cacaocao oft vorkommt.  
**Vanille-Chocolade** per Pfd. Mk. 1.-, in  
dünnen Tafeln.  
**Vanille-Chocolade** per Pfd. 90 Pf., in  
1/2-Pfd.-Tafeln, außerordentl. preiswerthe  
vorzügliche Qualität.  
Man sehe beim Einkauf von Cacao u.  
Chocol. de nur ganz frische Waare zu  
erlangen, da diese Fabrikate durch längeres  
Lagern ungenießer an Wohlgeschmack einbüßen.  
Cacaopulver sowohl als Chocolade fabricirt  
währendl. circa 2-3 Semel frisch direct aus  
besten Cacaobohnen u. widme diesen Artikeln  
die größte Sorgfalt. 56  
**Conditor u. Chocoladenfabrik**  
**Aug. Reich, Taunusstr. 34. Tel. 397.**

**Für die sparame Hausfrau!**  
empfehlen das  
**Lebensmittel-Consumgeschäft**  
Teleph. 3043. Hellmundstr. 42 Teleph. 3043.  
Hl. Süßrahmbutter 118, bei 5 Pfund 115 Pf.  
Prima Kernseife per Pfund 22, bei 5 Pfd. 21 Pf.  
Schmierseife per Pfd. 17, bei 5 Pfd. 16 Pf.  
Petroleum per Liter 17 Pf.

**Großer Gemüse-Abschlag!!!**  
Gelbe Rüben . . . . . per Pfd. 4 Pf.  
Weiße Rüben . . . . . 5  
Rote Rüben . . . . . 5  
Schwarzwurzel . . . . . 15  
Kohlenkohl . . . . . 15  
Rohrkraut . . . . . per Stück 12-25  
Wirsing . . . . . 7-12  
Alle hier nicht angeführten Artikel zu ganz  
enorm billigen Preisen.

Für **Mk. 1.30**  
Liefere ich, als ungewöhnlich billiges Angebot, so  
lange Vorrath reicht, eine ganze Fl. vorzüg-  
lichsten Cognac. 3168  
**Max Sulzberger,**  
Wein u. Spirituosen-Handlung,  
Derderstraße 2, 2.

**Socken u. Strümpfe,**  
bewährte haltbare Qualitäten,  
empfehlen in allen Preislagen zu  
billigen festen Preisen 3823  
**Friedr. Exner,**  
Wiesbaden, Neugasse 14.

# Grosser Räumungs-Ausverkauf

unseres gesamten Lagers fertiger

## Herren- und Knaben-Garderoben

und machen wir auf folgende günstige Angebote ganz besonders aufmerksam:

- |   |   |
|---|---|
| Herren-Winter-Loden-Joppen mit Wollfutter von 4 1/2 Mk. an. | Knaben-Winter-Loden-Joppen mit Wollfutter von 2 1/2 Mk. an. |
| Herren-Winter-Paletots . . . . . „ 10 Mk. an.               | Herren-Winter-Anzüge . . . . . „ 10 Mk. an.                 |
| Knaben-Winter-Paletots . . . . . „ 3 Mk. an.                | Knaben-Winter-Anzüge . . . . . „ 3 Mk. an.                  |

Ein grosser Posten Herren-Winter-Stoffhosen von 3 Mark an.

Die Preise sind teilweise weit unter dem Einkaufswert. — Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster. 95

# Konfektions-Haus Gebrüder Dörner,

Gegenüber der „Walhalla“. 4 Mauritiusstrasse 4. Gegenüber der „Walhalla“.

**Zither-Club**  **Wiesbaden.**  
 Vereinslokal: Hotel Zauberküste, Neugasse 7.  
 Die Proben finden statt:  
 a) der Zither-Abtheilung: **Mittwochs Abends 9 Uhr.**  
 b) des gemischten Chors: **Montags Abends 9 Uhr.**  
 Damen und Herren, welche sich dem Club anschliessen wollen, bitten wir, sich schriftlich an unseren 1. Vorsitzenden, Herrn C. Himmeler, Nerostrasse 41/48, wenden zu wollen.  
**Der Vorstand.**

## Verein der Künstler und Kunstfreunde Wiesbaden. E. V.

Mittwoch, den 20. Januar 1904, im Saale des Victoria-Hotels:

# Siebentes Konzert.

Mitwirkende:

1. Fräulein **Mary Münchhoff** (Gesang).
2. Herr **Josef Hofmann** (Klavier).

Begleitung der Gesänge: Herr Professor **Franz Mannstaedt.**

1. **Klavervorträge:**
  - a) Chromatische Fantasie . . . . . **Bach.**
  - b) Rondo G-dur . . . . . **Beethoven.**
2. **Gesänge:**
  - a) Caro mio ben . . . . . **Giordani (1744—1798).**
  - b) La chanson du papillon . . . . . **Campra (1660—1744).**
  - c) Pastorale . . . . . **Veracini (1650).**
  - d) „Willst du dein Herz mir schenken“ . . . . . **Bach (1642—1703).**
  - e) Nò, che non sei capace . . . . . **Mozart (1736—1791).**
3. **Klavervorträge:**
  - a) Nooturne B-dur . . . . . **Chopin.**
  - b) Etude Ges-dur . . . . .
  - c) Scherzo H-moll . . . . .
4. **Gesänge:**
  - a) Die tote Nachtigall . . . . . **Liszt.**
  - b) Heimkehr . . . . . **R. Strauss.**
  - c) „Ach wenn ich doch ein Immchen wär!“ . . . . . **R. Franz.**
  - d) Mondnacht . . . . . **Schumann.**
  - e) Aufträge . . . . . **Schumann.**
5. **Klavervorträge:**
  - a) Intermezzo . . . . . **Josef Hofmann.**
  - b) La Jongleuse . . . . . **M. Moszkowsky.**
  - c) Tannhäuser-Ouverture . . . . . **Wagner-Liszt.**
6. **Gesänge:**
  - a) Die Prinzessin . . . . . **E. Grieg.**
  - b) Wiegenlied . . . . . **E. Bebm.**
  - c) Walzer aus Mireille . . . . . **Gounod.**

Beginn 7 Uhr.

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.

Der Concertflügel von Bechstein ist aus der Niederlage des Herrn Hugo Smith, Dambachthal 9.

Eintrittskarten zu 5 Mk. in den vorderen Reihen sind zu haben in der Buchhandlung von Moritz und Münzel, Wilhelmstrasse 52, und in der Musikalienhandlung von Hch. Wolff, Wilhelmstrasse 12. F 381

Der Vorstand.

## Fleischer-Genüßen-Verein Wiesbaden. Gegr. 1883.

Am kommenden Sonntag, den 17. d. M., begeht obiger Verein seine

### Nachfeier vom Festball,

im „Raisersaal“ (früher Adersaal), Dohmeimerstrasse. Wir beehren uns hiermit unsere Herren Meister, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflich einzuladen.

Die Veranstaltung findet bei Bier statt und dauert von 4—12 Uhr.

NB. Eintritt für Herren 60 Pf., eine Dame frei!

Der Vorstand.

## Blinden-Anstalt.

Aus scheidsmännischem Vergleich durch Herrn C. Röthardt wurden uns Mt. 25.— zugewiesen; ferner von Herrn Rfm. W. Mt. 5.—, nachträglich zur Weihnachtsfeier von dem Tagblatt-Verlag Mt. 15.—, von G. Kurz Mt. 3.—, von Frä. Helene Mt. 1.50 und durch den Tagblatt-Verlag von B. J. Mt. 1.—, G. Mt. 5.—, C. G. Mt. 10.— (Mt. 16.—). Den Empfang dieser Gaben bescheinigt mit herzlichem Dank

Der Vorstand.

Habe meine Wohnung nach  
**Webergasse 3**  
 verlegt.  
**Dr. med. R. Hirsch,**  
 prakt. Arzt u. Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten.  
 Telefon 2959.

**Wiener Masken-**  
 Leih-Anstalt, Kirchgasse 8.  
 Specialität in Damen- u. Herren-Masken. — Costümes, Dominos, Schminke u. Verleihen u. s. Verkauft. Neueste Modelle stets am Lager, billige Preise.  
 Atelier zum Anfertigen nach Maß. **Madame E. Hehak.**

**Optische Anstalt**  
**Const. Höhn** (Inh. Carl Krieger),  
 Wiesbaden, Langgasse 5.  
 Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks genauer Bestimmung der Gläsernummer „kostenlos“.  
 Brillen und Pincenez in jeder Preislage. Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w. Reparaturen prompt und billig.

**Deutsche Stieglitz** (Dittelfinken)  
 Buchtpaar 3.75 Mt. **Sonnenvögel** (chinesische Nachtigallen), Männchen 7 Mt. **Bucht-Ranarien**  
**Weibchen** und Kügel, sowie **Vögel aller Art.**  
**Scheibe & Co., Wiesbaden,**  
 Friedrichstrasse 46.

**Brod-Abschlag.**  
 Weiz-Brod . . . . . per Loib 30 Pf.  
 Schwarz-Brod . . . . . „ 27 „  
 Brodchen . . . . . 4 Stück 10 „  
**Carl Kirchner, Weidstrasse 27.**

**Käsepreise!**  
 la Bonr. Schweizer-Käse, } Pfd. 75.  
 gelocht und saftig,  
 Extra pr. echt Emmenth., } „ 95.  
 groß gelocht und saftig,  
 la Edamer Käse, } „ 75.  
 beste vollfette Qualität,  
 Limburger Käse, } „ 29.  
 weichschneidige Waare,  
 Anfolge größerer direkter Einkäufe und erwidert Käsefreierückgänge im Magau und in der Schweiz

**C. F. W. Schwanke Nachf.,**  
 Schwalbacherstr. 43, gegenüber d. Weidstrasse, Telefon 414.

**Wegen Aufgabe**  
 meines Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäfts verkaufe meine ganze Vaden- u. Weinfelder-Einrichtung (eiserne und hölzerne Flaschenställe und Flaschen), Kaffee- u. Pulver, Kaffee- u. Schrank u. s. billigt per 1. April d. J.  
**Ad. Wirth Nachf. Fr. Laupus,**  
 Rheinstrasse 45, Ecke Kirchgasse.

**Wiesbadener Spätzle**  
 sind eine nahrhafte, schmackhafte Speise, eignen sich vorzüglich zu Braten, Goulasch- u. fährten sich in allen Familien, Hotels, Restaurants ein, und werden täglich frisch hergestellt nur im Eierfabrikwaaren- und Conserve-Gang **C. Weiner.** 3133  
 (Eigene Fabrikation.)  
 Maurergasse 17, Tel. 2850.

**Conditorei und Café**  
**Carl Machenheimer,**  
 Wiesbaden,  
 Spiegelgasse 6, Telefon 2541,  
 früher Biebrich (Hotel Nassau), empfiehlt sich bei Bestellungen für alle festlichen Gelegenheiten in **Torten, Eis, Crème, Aufsätzen, Pasteten u. s. w.** unter Zusicherung bester u. aufmerksamster Bedienung. 2680  
**Specialität: Nussbunad.**

**Hamb. Rauchfleisch**  
 per Pfd. Mk. 1.20,  
**la Lachs-Schinken**  
 per Pfd. Mk. 1.20,  
**la Cervelat-Wurst**  
 per Pfd. Mk. 1.20,  
**la Mettwurst**  
 per Pfd. Mk. 1.20,  
**ächte Frankfurter Würstchen**  
 2 Stück 25 Pf.  
 offerirt 72

**Altstadt-Consum,**  
 31 Metzgergasse 31.

**Ausverkauf.**  
 Wegen Aufgabe meines Geschäfts per 1. April empfehle **billigst** in vorzüglichen alten abgelagerten **Qualitäten:**  
**Cognacs,** französ. und deutsch,  
**Arac und Rum,**  
 ganz alte **Portweine** (15—20-Jähr.),  
 Madeira, Marsala etc., ganz alte **Rotweine** (83er Asmannshäuser, 88er Affentaler), **Bordeaux, Sekt, Liköre** aller Art. — Ferner sehr billig:  
**Konserven,**  
 sowie alle sonstigen Artikel der Branche. Billige Gelegenheit, auch für Wiederverkäufer. 40  
**Ad. Wirth Nachf.,**  
 Fr. Laupus,  
 Ecke Rheinstrasse und Kirchgasse.

**Flaschen-Bier**  
 hell und dunkel,  
 der Brauerei  
**Bierstadter Felsenkeller**  
 empfiehlt  
**August Dorbath,**  
 Blücherstrasse.

**Bruch-Eier**  
 p. Stück 4 Pf.,  
 Aufschlag- Eier p. St. 2 Pf., 7 St. 10 Pf.  
 per Schoppen 40 Pf.  
 empfiehlt J. Hornung & Co., Häfnergasse 8.